

Zeitungsartikel und Leserbrief über die Projektentwicklung Henschel-Areal Kassel



Unruhe auf Henschel-Areal

Entwürfe sehen möglichen Teilabriss der Skateanlage vor

Kassel – Der Siegerentwurf für den Umbau des ehemaligen Henschel-Areals in Rothenditmold wurde kürzlich vom Eigentümer und Investor Sector Seven aus Berlin bei einer Uni-Veranstaltung erstmals präsentiert. Die Ringvorlesung ist öffentlich. In der Folge gab es Kritik an den Plänen von Coido Architects aus Hamburg, die sich bei einem städtebaulichen Wettbewerb durchgesetzt hatten. Anlass für den Unmut ist der in den Plänen skizzierte Teilabriss des Skater- und Jugendzentrums des Vereins Mr. Wilson. Die zur Disposition stehenden Gebäudeteile und Freiflächen sollen für eine Straße weichen, die zu einem geplanten Parkhaus führt. Der Investor kann die Kritik nicht nachvollziehen, heißt es vom beratenden Planungsbüro Dr. Vogel. Auch die Stadt verweist darauf, dass es sich bei dem städtebaulichen Entwurf um „planerische Optionen“ handle, die noch im Bauleitverfahren zu prüfen sei-

en. Noch liege kein Abbruch-Antrag des Eigentümers vor. Ohne hin bedürfe ein Abriss einer Genehmigung durch die Stadt.

Dennoch hat das präsentierte Vorhaben beim Skateboardverein Mr. Wilson und der benachbarten Heilhaus-Siedlung für Unruhe gesorgt. Während die Skater sich Sorgen machen, dass ihre Jugendräume sowie 350 Quadratmeter des Skateparks für den Straßenneubau weichen müssen, befürchtet die benachbarte Heilhaus-Stiftung eine Verkehrszunahme. Direkt gegenüber ihres Hospizes an

der Brandaustraße ist die neue Zufahrt zu einem Parkhaus mit knapp 100 Stellplätzen in den Plänen vorgesehen. „Es ist unverständlich, dass wir bislang nicht als direkt Betroffene in den Planungsprozess eingebunden worden sind“, sagt Gerhard Paul, Vorsitzender der Stiftung. Eine zentrale Einfahrt an dieser Stelle – die auch von Lkw genutzt werden soll – störe die sensible Hospizarbeit erheblich.

Bereits im Sommer 2023 hatte der Investor Mieter und Anrainer zum „Bürgerdialog“ auf das Henschel-Areal eingeladen,

um ihre Interessen abzufragen. Zum damaligen Zeitpunkt hatte der städtebauliche Wettbewerb aber noch nicht stattgefunden und so gab es auch noch keine konkreten Entwürfe. Der Siegerentwurf des Hamburger Architekturbüros werde einer breiten Öffentlichkeit bei zwei Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer vorgestellt. Die Uni-Veranstaltung sei dafür explizit nicht gedacht gewesen, heißt es. „Es ist auch in unserem Interesse, für alle heutigen Mieter auf dem Areal auch zukünftig passende Flächenangebote zu schaffen. Ob dies gelingt, hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab, denen wir derzeit im Bebauungsplanverfahren mit der Stadt gegenüber stehen“, teilt Sector Seven mit. Der Mieter Mr. Wilson bilde nur zwei Prozent der heutigen und künftigen Gesamtmietflächen des Areals ab.

Neues Stadtquartier ist geplant

Sector Seven will das Henschel-Areal entwickeln und hatte dafür einen städtebaulichen Wettbewerb gestartet. Im Oktober 2024 wurde der Siegerentwurf von Coido Architects präsentiert. Auf der Basis wird der Masterplan erarbeitet. Nutzungsschwerpunkte sind Gewerbe, Werkstätten, Lager, Service- und Büroflächen. Zudem sind Wohnungen geplant. Weitere Flächen sind für die Bereiche Kunst, Kultur, Freizeit, Nahversorgung, Gastronomie und soziale Infrastruktur vorgesehen.

Siegerentwurf sorgt für Debatte

MEHR ZUM THEMA Henschel-Areal: Investor hält Kritik für unberechtigt

Kassel – Das historische Henschel-Areal in Rothenditmold soll in den nächsten Jahren neu belebt werden. Dafür erstellt der Eigentümer und Investor Sector Seven aus Berlin derzeit einen Masterplan. Dieser basiert auf dem im Herbst 2024 prämierten Siegerentwurf des Hamburger Büros Coido Architects. Doch obwohl sich die Pläne bislang in einem Entwurfsstadium befinden, gibt es bereits Sorgen und Kritik von Mietern und Anrainern.

■ Die Kritik

Beim Skateboardverein Mr. Wilson hat der Entwurf für große Aufregung gesorgt. Denn die bisherigen Pläne sehen vor, dass das Vereinsheim, indem sich auch das Jugendzentrum und der Kulturverein Kessel schmiede befinden, abgerissen werden soll. Auch Teile des Skateparks (ungefähr 300 Quadratmeter) sollen für den Bau einer Zufahrt zu einem geplanten Parkhaus weichen. Da sich der Verein hauptsächlich durch die Jugendarbeit finanziert, sei der Wegfall des Gebäudeteils mit den Jugend- und Kulturräumen ein gravierender Einschnitt.

„Wir sind das größte Jugendzentrum der Stadt und sehen uns in der Existenz gefährdet, wenn die Pläne so umgesetzt werden“, sagt Matthias Weiland, Geschäftsführer des Skateboardvereins. Deshalb hat der Verein eine entsprechende Online-Petition gestartet, die schon von 5600 Menschen unterzeichnet wurde.

Die Skateanlage des Vereins



Soll entwickelt werden: Das denkmalgeschützte Henschelareal an der Wolfhager Straße ist eines der größten Quartiersprojekte in Kassel. Auf dem Gelände ist eine Mischung aus Gewerbe, Wohnbebauung und Kulturnutzung geplant.

FOTO: ANDREAS FISCHER/SKYPIC/NH

zählte vergangenes Jahr 28.000 Nutzer. Ohne eine Abkehr von den Abrissplänen oder ein alternatives Vereinsgebäude sei der Fortbestand des Jugend- und Kulturangebotes nicht möglich, so Weiland. Der Geschäftsführer von Mr. Wilson hofft, dass eine einvernehmliche Lösung gefunden wird. Man sei nicht an einem Konflikt interessiert und habe deshalb auch alternative Erschließungen des Geländes vorschlagen.

Gerhard Paul, Geschäftsführer der benachbarten Heilhaus-Stiftung, sieht einen Teilabriss der dem Heilhaus-Areal gegenüberliegenden Henschelhallen ebenso kritisch. Wenn an dieser Stelle die geplante Zufahrt

ROTHENDITMOLD



zum vorgesehenen Parkhausneubau entstehe, werde dies die Arbeit im Hospiz des Heilhauses negativ beeinträchtigen. 110 Menschen wohnten in der Heilhaus-Siedlung und 180 arbeiteten dort. Sie alle würden

unter der Zunahme von Lärm und Abgasen leiden. „Für das Hospiz wäre das eine Katastrophe. Dabei gibt es schon jetzt zu wenig Hospizplätze in Kassel“, sagt Paul. Grundsätzlich sehe er die Entwicklung des Hen-

schel-Areals äußerst positiv. Doch in diesem Detail wünsche er sich vom Investor, dass dieser den Straßenneubau an der Stelle überdenke.

■ Die Reaktion

Der Investor macht deutlich, dass für die Entwicklung des Areals unterschiedliche Herausforderungen bewältigt werden müssten. „So müssen beispielsweise Themen der verkehrlichen Erschließung, der energetischen Versorgung und der Anforderungen unserer großen gewerblichen Mieter, die heute schon das Areal maßgeblich nutzen, übereinander gebracht werden mit den Anforderungen zum Denkmalschutz“, teilt die Berliner Im-

mobilenberatung Büro Dr. Vogel mit, die für Sector Seven in dem Projekt arbeitet. Mit dem Denkmalschutz und dem Oberbürgermeister gebe es eine gute Zusammenarbeit.

Die Wünsche und Interessen der bisherigen Mieter seien im Vorfeld aufgenommen und gemeinsam mit der Stadt abgewogen worden. Auf diesem Weg hätten sie Eingang in den städtebaulichen Wettbewerb gefunden. Es sei legitim, dass aus den Reihen der „Kulturnutzer“ nun Maximalforderungen kämen, allerdings gehörten diese auf das gesamte Areal gesehen zu den kleinen Mietern. Dennoch würden Gespräche mit der Stadt geführt, „um gemeinschaftlich Lösungen für die Kulturnutzer auf dem Areal zu finden“. Dabei sei der Fortbestand des Henschel-Museums und des Technik-Museums von besonderer Bedeutung.

■ Der Zeitplan

Der Masterplan wird voraussichtlich im Frühjahr der Öffentlichkeit präsentiert. Eine weitere Öffentlichkeitsveranstaltung zur Vorstellung des Bebauungsplanentwurfs soll es bis zu den Sommerferien geben.

Das Bebauungsplanverfahren soll Ende 2026 abgeschlossen werden. Die für die Umsetzung des Entwurfs erforderlichen Abrissarbeiten seien aber nicht an ein Bebauungsplanverfahren gebunden, bedürften jedoch einer vorherigen Genehmigung, teilt die Stadt mit.

**BASTIAN LUDWIG UND
KATHRIN MEYER**

Planung muss rückgängig gemacht werden

Zur Unruhe auf dem Henschen-Areal

Es ist eine neue Straße geplant zu einem Parkhaus. Ein Parkhaus für wen oder was? Am hinteren Ende des Henschel-Geländes? Warum wird ein Parkhaus nicht direkt an der Wolfhager Straße geplant, wo sowieso schon viel Verkehr verläuft und nicht zusätzlich durch eine kleine und ruhige Straße geleitet werden muss, in der in den letzten 25 Jahren mehr Wohnfläche entstanden ist. Oder wird ein Parkhaus geplant für die Firma Wegmann? (...) Für ein Parkhaus im hinteren Bereich des Henschel-Geländes ergeben sich auch andere Zufahrtsmöglichkeiten, zum Beispiel direkt von der Wolfhager Straße/Brücke über die nicht genutzte Bahntrasse. Das würde sowohl die Wolfhager Straße in Rothenditmold entlasten sowie Anwohner der Brandaustraße, Gäste des Heilhauses und ein Abriss der Halle von Mr. Wilson wäre nicht erforderlich. Eine neue Handwerksmeile soll in dieser neuen Straße entstehen. Dies wird Zulieferverkehr nach sich ziehen. (...) Warum sollen jetzige Bewohner einer ruhigen Straße mit zusätzlichem Autolärm

und Abgasen belastet werden? In den letzten 30 Jahren hat sich durch die Stadtteilarbeit Rothenditmold entwickelt.

Xenia Paul-Gautier, Kassel

Mit großer Bestürzung habe ich erfahren, dass der Siegentwurf für die Neugestaltung des alten Henschel-Areals den Teilabriss des Jugendzentrums und der Skaterhalle „Mr. Wilson“ vorsieht. Anstelle eines lebendigen Ortes für Jugendkultur, Engagement und Sport soll hier eine Zufahrtsstraße entstehen – eine Planung, die fassungslos macht.

Das Jugendzentrum ist weit mehr als ein Freizeittreff: Hier werden Kultur, Sport, Handwerk und soziale Teilhabe gefördert. Junge Menschen finden einen Raum, in dem sie sich ausprobieren, mitgestalten und Verantwortung übernehmen können. Die aktuelle Skaterbahn erfüllt sogar olympische Standards und hat über die Landesgrenzen hinaus einen Namen. Orte wie das Jugendzentrum und die Skaterhalle sind eigentlich unbezahlbar für unsere Stadtgesellschaft.

Umso unverständlicher ist die Entscheidung einer Jury, die of-

fenbar ohne fundierte Orts- und Sachkenntnis getroffen wurde. (...) Warum wurden die jungen Menschen nicht in den Planungsprozess einbezogen? Die Verantwortlichen (...) sollten endlich erkennen, dass nachhaltige Stadtentwicklung nicht bedeutet, aus sich gewachsene und bewährte Strukturen leichtfertig zu opfern. Das Jugendzentrum und die Skaterhalle müssen bleiben (...).

Dr. Nico Weinmann, Kassel

Seit 18 Jahren lebe ich in der Siedlung in Rothenditmold. Die Lebensbedingungen im Stadtteil sind herausfordernd: Geschäfte haben weitgehend zugemacht, es gibt weder Kinder-, Zahn-, noch Fachärzte/innen, Kita-Plätze sind rar, die Kasseler Sparkasse hat ihre Filiale geschlossen, am Geldautomat gibt es ab und zu kein Bargeld. Es gibt ein hohes Engagement von Menschen, die ein Interesse daran haben, dass der Stadtteil lebenswert bleibt. Unter anderem sind es Mr. Wilson mit hervorragenden Angeboten für Kinder und Jugendliche, das Heilhaus mit vielen generationsübergreifenden Angeboten, einem ambulanten Pflegedienst, der aus-



Soll entwickelt werden: Das denkmalgeschützte Henschel-Areal an der Wolfhager Straße ist derzeit eines der größten Quartiersprojekte in Kassel.

FOTO: ANDREAS FISCHER/SKYPIC

schließlich im Stadtteil unterwegs ist und ein Mehrgenerationenhospiz (...) Und örtlich genau gegenüber dem Hospiz soll eine Zufahrtsstraße (...) errichtet werden. Damit soll eine Zufahrt für ein Parkhaus geschaffen werden – für wen? Firma Wegmann hat einen großen Firmenparkplatz. Es ist angeblich noch nicht geklärt, wie die leer ste-

henden Hallen genutzt werden. Wohnen auf dem Gelände ist an anderen Plätzen angedacht. (...) Ich bin erschüttert, dass mit konkreten Umbauten (...) dort angefangen werden soll, wo es bestehende soziale Einrichtungen gibt (...). Diese Planung muss rückgängig gemacht werden.

Kordula Wyrwich, Kassel
Die Baupläne für das Hen-

schel-Gelände klingen vielversprechend, nahezu großartig für den Stadtteil Rothenditmold. Wir, als Anwohner der Heilhaussiedlung und als Mitarbeitende des Hospizes, ein Kleinod in diesem Stadtteil, könnten uns richtig mitfreuen, wäre da nicht die geplante Zufahrt auf das Henschel-Gelände, die direkt gegenüber dem Hospiz entstehen soll. Ein Großteil des Verkehrs soll dann über die Brandaustraße auf das Gelände gelenkt werden, dafür müsste auch der Teilabriss des Skaterjugendzentrums in Kauf genommen werden. Wir – die Anwohner der Heilhaussiedlung als auch die Gäste des Hospizes – würden von einem großen Verkehrsaufkommen betroffen sein. Es soll auf „unsere Kosten“ unsere Lebensqualität gehen, dafür würde das Henschel-Areal ziemlich Autofrei gehalten. Das finden wir nicht in Ordnung, andere Zufahrtswege können gefunden werden, davon sind wir überzeugt. Die Investoren und die städtebaulichen Planer müssen sich noch mal mit unseren Belangen auseinandersetzen, das hoffen wir von ganzem Herzen!

Brunhild Zimmer, Kassel

STADTTTEILE

MONTAG, 17. MÄRZ 2025

Breite Protestfront gegen Zufahrt Henschel-Areal: Ortsbeirat und Anwohner fordern Änderung

Rothenditmold – Gegen die Pläne des Investors Sector Seven, für den Umbau des ehemaligen Henschel-Geländes die Zufahrtsstraße zu dem neuen Quartier von der Brandaustraße her zu bauen, formiert sich eine breite Front des Protests. Es geht um den Bereich direkt gegenüber dem Hospiz des Heilhauses. Neben Vertretern des Skateboardvereins Mr. Wilson und des Netzwerks Hammerschmiede, die direkt auf dem Gelände durch den Abriss von Gebäuden für die Zufahrt betroffen sind, wandten sich zahlreiche Anwohner der Brandaustraße und Bewohner des Heilhauses während der jüngsten Sitzung des Ortsbeirats bei Mr. Wilson gegen die Pläne.

Sie befürchten eine Verkehrslawine vor ihren Haustüren. Der Ortsbeirat schließt sich dem Protest an, fordert eine Alternativplanung und eine neue Beteiligungsrunde von der Stadt für die Bürger. Der Investor verweigere sich einem echten Dialog mit den Bürgern, spiele nicht mit offenen Karten. Ortsvorsteher Hans Roth (AUF) kündigte an, der Ortsbeirat werde die Gründung einer Interessengemeinschaft unterstützen. Schon am 29. März soll es ein Treffen aller Betroffenen geben. Drei Tage nach einem für den 26. März anberaumten Treffen zwischen Nutzern des Henschel-Geländes, Vertretern des Investors und der Stadt.

Der Siegerentwurf sieht unter anderem vor, dass von der Brandaustraße eine Straße als Zuwegung zu einem geplanten Parkhaus auf dem Gelände gebaut werden soll. Dafür müssen



Umstrittene Zufahrtspläne: Gegenüber dem Hospiz des Heilhauses (rechts) sollen in Höhe des Eingangs zum Skaterpark Mister Wilson (halb links) Gebäudeteile für den Bau einer Zufahrtsstraße ins Henschel-Quartier weichen. FOTO: PETER DILLING

ein Teil des Skaterparks und das Jugendzentrum bei Mr. Wilson weichen. Das Netzwerk Hammerschmiede, ein Zusammenschluss von Kreativen, könnte unter anderem nicht seinen geplanten Kulturhof realisieren. Das Parkhaus soll als Ersatz für die vorhandenen Parkflächen an der Uferstraße errichtet werden. Dieser soll mit Wohnungen überbaut werden.

Ob es in absehbarer Zeit aber so kommen wird, zweifelten

mehrere der Besucher an. Sie glaube nicht, dass in absehbarer Zeit Wohnungen gebaut würden, meinte Martina von Soest. Viele Besucher äußerten den Verdacht, dass zunächst auf die Anwohner viel mehr Lkw-Verkehr zukommt als bisher. Der benachbarte Rüstungsbetrieb KNDS (früher Wegmann) werde das Parkhaus auch nutzen, möglicherweise auch schweres Gerät über das Gelände anliefern lassen, befürchteten einige, wie

etwa Lutz Becker vom Vorstand der Hammerschmiede. „Wir müssen uns zusammenschließen und aktiv auf KNDS zugehen“, meinte Anwohnerin Karin Hippeli.

„Wir leiden schon genug am Schichtwechsel bei der Firma Wegmann. Künftig wird es noch mehr Verkehr geben“, erklärte Kordula Wyrwich, Bewohnerin des Heilhauses. Sie sei nun „wie vom Donner gerührt.“ Das Vorgehen des Investors sei typisch für auswärtige

Entwickler, die die Örtlichkeit nicht kennen, meinte Matthias Tunnemann von der Baugenossenschaft Gemeinschaftliches Leben. Eine Erschließung über die Brandaustraße mache überhaupt keinen Sinn. Da eigne sich die Wolfhager Straße viel besser. Der Ortsbeirat forderte die Stadt einstimmig auf, eine andere Lösung zu finden, die nicht zu Lasten der Anwohner und der soziokulturellen Angebote auf dem Henschel-Areal gehe.

PETER DILLING

Lösung für Skateverein

Anwohner sorgen sich um Verkehr am Henschelareal

Kassel – Eine konkrete Nachricht für den Skateboardverein Mr. Wilson, vage Perspektiven für Museen und Künstler und massive Sorgen bei den Anwohnern: Bei einer öffentlichen Informationsveranstaltung zum Stand der Pläne für das Henschelgelände in Rothenditmold haben die Stadt Kassel und der Entwicklungspartner Büro Dr. Vogel jetzt 140 Personen über den bisherigen Stand der Pläne des Investors Sector Seven informiert.

Fast vier Stunden lang beantworteten Oberbürgermeister Sven Schoeller und Entwickler Markus Vogel die Fragen von Anwohnern, ansässigen Mietern und Interessierten. Zudem stellte das Architekturbüro Coido Architects, das den städtebaulichen Wettbewerb für das zukünftige Stadtquartier gewonnen hatte, seinen Entwurf vor. Der Bebauungsplan für das Areal kann jetzt auf der Internetseite der Stadt und im Rathaus eingesehen werden.

Schnell wurde deutlich, dass die Entwicklung des Areals ein sehr emotionales Thema ist. Da sind auf der einen Seite die wirtschaftlichen Interessen des Entwicklers. Auf der anderen Seite stehen der Wunsch der Bestandsmieter, bleiben zu können, und die Sorgen der Anwohner, dass der Verkehr in ihrer Straße durch die Erschließung weiter zunehmen wird.

Eine gute Nachricht gab es für den Skateboardverein Mr. Wilson, der in der ehemaligen Kesselschmiede nicht nur eine

Skateanlage, sondern auch Kassels größtes Jugendzentrum betreibt, wie Schoeller betonte. Um Hallen im Bereich der Brandaustraße gewerblich zu erschließen, sei es notwendig, dass es dort eine Durchfahrt auf das Gelände gibt. Nach Bekanntwerden dieser Pläne zu Beginn des Jahres hatte es sowohl vom Skateverein als auch von der gegenüberliegenden Heilhaus-Siedlung mit zahlreichen medizinischen und sozialen Einrichtungen Kritik gegeben.

Die aktuellen Planungen se-

hen diese Durchfahrt weiterhin vor, allerdings soll sie kleiner werden. Er sehe das jetzt eher als eine Tordurchfahrt, so Markus Vogel. Um diesen Durchstich zu ermöglichen, muss allerdings ein Teil des Gebäudes von Mr. Wilson zurückgebaut werden. Das Obergeschoss soll aber bestehen bleiben. Als Ausgleich soll der Verein eine andere angrenzende Halle mit mehr Fläche bekommen.

Was die Zukunft der Bestandsmieter angehe, sei man bei Mr. Wilson am weitesten, so Sven Schoeller. Aber auch Technik- und Henschelmuseum sollen, ebenso wie andere Kulturschaffende, eine Perspektive auf dem Gelände haben. Unvermeidlich scheint ein Umzug: Es habe sich sehr deutlich gezeigt, dass man insbesondere das Technikmuseum zu den aktuellen Konditionen nicht sehr lange am alten Standort halten könne, so Markus Vogel.

KATHRIN MEYER
» SEITE 4

Zukünftig vielfältige Nutzung geplant

Der Berliner Investor Sector Seven will das zehn Hektar große Henschel-Areal entwickeln. Zukünftige Nutzungsschwerpunkte sind Gewerbe, Werkstätten, Lager, Service- und Büroflächen. Zudem sind Wohnungen geplant. Weitere Flächen sind für die Bereiche Kunst, Kultur, Freizeit, Nahversorgung, Gastronomie und soziale Infrastruktur (darunter auch eine Kita) vorgesehen. Markus Vogel vom Investor betonte bei der Infoveranstaltung, dass es sich bei der Wohnbebauung nicht um „teure Eigentumswohnungen“ handeln solle.

kme

Interessen treffen auf Emotionen

FRAGEN UND ANTWORTEN Verkehrsthemen bei Henschelareal im Fokus

Kassel – Er bleibe, bis die letzte Frage beantwortet sei, hatte Markus Vogel vom Entwicklungspartner Büro Dr. Vogel aus Berlin zu Beginn der Infoveranstaltung angekündigt. Und das tat er auch wirklich. Am Ende des Abends musste er sich ein Hotelzimmer in Kassel nehmen, da der letzte ICE nach Berlin ohne ihn gefahren war. Auch Oberbürgermeister Sven Schoeller blieb bis zum Ende und machte damit deutlich, dass ihm das Henschelareal und das Gespräch mit allen Beteiligten ein wichtiges Anliegen ist. Fragen und Antworten zur Entwicklung des neuen Stadtquartiers in Rothenditmold.

Wie geht es für den Skateverein Mr. Wilson weiter?
Der Skateboardverein Mr. Wilson muss einen Teil seiner Fläche räumen, um die neue Durchfahrt zu ermöglichen. Dafür soll der Verein dauerhaft eine andere Halle zur Nutzung bekommen, die an das bisherige Außengelände angrenzt. Bei der Nutzung handelt es sich nicht mehr um eine temporäre Möglichkeit, hieß es in der Veranstaltung, sondern eine unbefristete Nutzung. Bisher hatte Mr. Wilson auf dem Henschelgelände immer nur befristete Mietverträge erhalten, was eine Förderung von Jugend- und Vereinsarbeit schwierig gemacht hatte. Dass ein Teil der Fläche jetzt zurückgebaut wird, bedeutet für den Verein auch viel Arbeit, weil erst wieder neue Skateanlagen gebaut werden müssen.

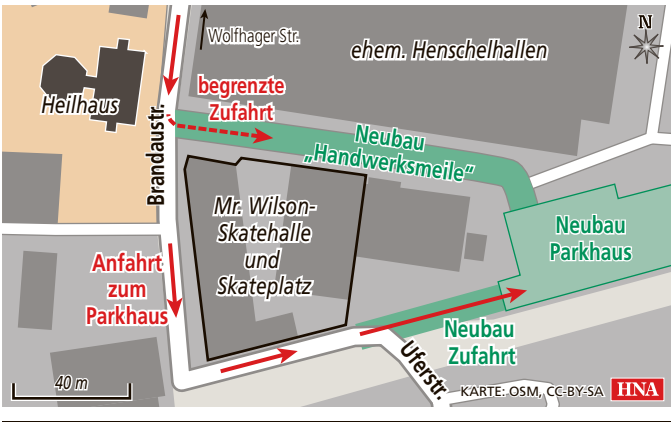
Gibt es schon Pläne für Technik- und Henschelmuseum?
Ja, insofern, dass Markus Vogel deutlich machte, dass wahrscheinlich insbesondere das Technikmuseum nicht mehr dauerhaft zu den bisherigen Konditionen am aktuellen Standort zu halten ist. Heißt: Bisher waren die unsanierten Hallen für einen relativ niedrigeren Betrag vermietet worden. Nach der Entwicklung des Quartiers, die auch die Sanierung der teils denkmalgeschützten Objekte einschließt, würde der Preis steigen. Ein Umzug scheint für die größtenteils von Ehrenamtlichen betreuten Museen unausweichlich, auch um die zukünftige Finanzierung zu sichern. Man befinde sich mit beiden Museen in einem konstruktiven Dialog, betonte Oberbürgermeister Sven Schoeller. Er hatte bereits vor einigen Monaten die Idee einer Zusammenlegung von Technik- und Henschelmuseum zu einem Museum für Kasseler Industriegeschichte in den Raum gestellt. Er halte noch immer an dieser Idee fest, so Schoeller. Auf den Plänen der Architekten ist die einstige Hammerschmiede als Standort angedacht. Konkret ist das aber noch nicht.

Gibt es Perspektiven für die Künstler auf dem Areal?
Auch das war Thema. Markus Vogel und Sven Schoeller betonten, dass es auch für die anderen Mieter auf dem Gelände Perspektiven gäbe. Mitglieder des Künstlernetzwerks Hammerschmiede fragten, ob sie sich womöglich schon jetzt nach einem neuen Standort für ein Atelier umschauen müssten oder es von jetzt auf gleich eine Kündigung geben könnte. Das sei nicht der Fall, so Vogel:



So soll es aussehen: Rund um die früheren Henschelhallen soll entlang der Krahnbahnen der Krahnbahnpark entstehen.
ILLUSTRATION: COIDO ARCHITECTS

ROTHENDITMOLD



„Bis nicht alles konkret ist, wird sich für die Mieter dort erstmal nichts ändern.“ Ein Mitglied des Vereins Verstärker, der seit relativ kurzer Zeit Proberäume auf dem Gelände nutzt, wies darauf hin, dass die Möglichkeiten dafür im Bereich Kassel-Göttingen sehr knapp seien. Daher sei es schön, wenn auch über eine solche Nutzung auf dem Areal zukünftig nachgedacht werden könnte.

Wie blicken die Anwohner der Heilhaus-Siedlung auf die Pläne für das Henschelareal?
Sorge macht den Anwohnern der Brandaustraße vor allem die neue Zufahrt zum Gelände in Höhe des Heilhaus-Hospizes und die Errichtung eines neuen Parkhauses. Eine Bewohnerin fragte den Tränen nahe, ob denn das Leben in der Heilhaus-Siedlung, die sich fast zu einer kleinen Parkanlage entwickelt habe, nicht schützenswert sei. „Was ist mit unserer

Schutzwürdigkeit“, fragte sie ins Mikrofon und betonte, dass es ihr egal sei, dass sie jetzt sehr emotional werde. Ob bei der Entwicklung des Quartiers darauf keine Rücksicht genommen würde.

Was ist die Kritik an der neuen Durchfahrt?
Über die neue Durchfahrt, die gegenüber des Hospizes eingerichtet werden soll, soll die geplante Handwerksmeile (Einbahnstraße) angefahren werden. Die Anwohner befürchten, dass das eine Zunahme des Lkw-Verkehrs bedeutet. Aktuell sind bereits viele Lastwagen auf dem Gelände unterwegs, da sowohl die Deutsche Bahn als auch Rüstungsunternehmen Lagerhallen auf der Fläche nutzen. Heiko Büscher, der kommissarische Leiter des Amtes für Stadtplanung, betonte, dass eben durch die Aufstellung des Bebauungsplanes die Zunahme des Schwerverkehrs verhindert werden solle. Bisher ist das Henschelgelände als Indus-

triefläche ausgewiesen. Zukünftig soll es sich um ein urbanes Quartier handeln. Konkret heißt das: Die Nutzung als Logistikfläche wäre dann nicht mehr möglich.

Wo sind die Probleme mit Blick auf das neue Parkhaus?
Für das Parkhaus ist jetzt eine weitere Zufahrt von der Uferstraße vorgesehen. Das heißt, Nutzer des Parkhauses würden die Flächen nicht zwingend über das Henschelgelände anfahren müssen. Zudem soll die neue Zufahrt von der Brandaustraße beschränkt werden, so dass nur die Anlieger der Handwerksmeile sie nutzen können. In der Informationsveranstaltung wurde deutlich, dass das angrenzende Unternehmen KNDS (früher Krauss-Maffei Wegmann) großes Interesse hat, das Parkhaus zu mieten, da schon jetzt die Stellflächen knapp sind. Ob das so kommt, steht aber noch nicht fest. Aber auch die Mitarbeiter von KNDS fahren auf dem Weg zum Werk größtenteils über die Brandaustraße. Anwohner beklagen schon jetzt die massive Verkehrsbelastung. Markus Vogel machte deutlich, dass es sich bei der Brandaustraße um eine gewerbliche Erschließungsstraße handele, die nach Auswertungen nur zu 10 bis 15 Prozent ausgelastet sei. Zudem handele es sich bei der Heilhaus-Siedlung um ein Mischgebiet, indem also Wohn- und Gewerbenutzung möglich ist.

Wie verlassen die Fahrzeuge, die die Handwerksmeile

le anfahren, das Grundstück?
Vorgesehen ist, dass die Fahrzeuge im 90 Grad-Winkel nach links das Gelände queren und dort auf die Wolfhager Straße fahren. Wie genau die Zufahrt dort möglich sein soll und auch wie der Höhenunterschied auf dem Gelände ausgeglichen wird, steht noch nicht konkret fest.

Wie sieht der Ortsbeirat die aktuellen Pläne?
„Wir haben noch einen langen Weg vor uns“, sagt Ortsvorsteher Hans Roth. „Und der darf auf keinen Fall im Schweinsgalopp passieren.“ Aus Roths Sicht sieht der erste Schritt, der jetzt passiert ist, gut aus. Er glaubt, dass Interesse und Engagement mit Blick auf das Henschelareal nicht nachlassen werden. In der Vergangenheit hätten viele Menschen auch im Ehrenamt dort viel investiert. Es sei gut, dass der Oberbürgermeister das Projekt zur Chefsache gemacht habe, denn ohne die Stadt werde es nicht gehen.

Wie sieht der aktuelle Zeitplan aus?
Der Bebauungsplan ist derzeit auf der Internetseite der Stadt und im Rathaus zur „frühzeitigen Unterrichtung der Öffentlichkeit“ einzusehen. Bis zum 11. Juli gibt es die Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen. Als realistischer Zeitraum, um die Unterlage auf die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zu setzen, wurde Frühjahr 2026 genannt.

KATHRIN MEYER

KOMMENTAR

Wichtig und richtig, aber nur ein erster Schritt

VON KATHRIN MEYER

über die Köpfe von Menschen hinweg entscheiden. Das gilt in erster Linie für die Mieter, gleichermaßen aber auch für die Sorgen der Anwohner, die ernst genommen und ihre Missverständnisse schnell aus dem Weg geräumt werden müssen. Dass sich Oberbürgermeister und Pro-

jektentwickler dafür mehrere Stunden Zeit genommen haben, ist ein erster wichtiger und richtiger Schritt. Vor allem, nachdem es im Vorfeld schon Kritik nach einer inoffiziellen Veranstaltung gegeben hatte. Jetzt gilt es aber, die weiteren Entwicklungen ebenfalls aktiv zu begleiten und



schnellstmöglich Sicherheit für alle Mieter zu schaffen. Und vielleicht lohnt es sich, wirklich nochmal über andere Möglichkeiten zur Erschließung des Geländes nachzudenken. Denn der Verkehr auf der Brandaustraße ist die eine Sache, die andere ist, dass die Fahrzeuge, um das Gelände zu verlassen, auf die Wolfhager Straße einbiegen sollen. Wer nur einmal über die Wolfhager Straße gefahren ist – und das muss noch nicht mal im Feierabendverkehr gewesen sein – wird allein bei dem Gedanken wohl unglaublich den Kopf schütteln. **kme@hna.de**

Die Auswirkungen für das Heilhaus bestürzen

Zum Henschelareal

Es ist begrüßenswert, dass eine Lösung für Mr. Wilson auf dem Henschelgelände gefunden wurde. Begrüßenswert ist auch, dass dort Wohnraum (nur wann?) und Gewerbe, neue Arbeitsplätze entstehen sollen (welcher Art?). Eine Tordurchfahrt gegenüber dem Heilhaus und der Heilhaussiedlung ist dafür nicht nötig. Es gibt durchaus andere Pläne hierfür, die ohne neue Durchfahrt auskommen. Bitte nehmt diese! Eine Mehrbelastung an Verkehr für uns Bewohner und Besucher der Wolfhager- und Brandaustraße bleibt bei einer solch neu zu schaffenden Durchfahrt und dem Bau eines Parkhauses für KNDS bestehen.

Zumal wir erfahren durften: KNDS hat die Bahntrasse von der DB gekauft, um sich selbst zu schützen. Nicht um eine Zufahrt zu ihrem Parkhaus zu schaffen, welche sowohl die Wolfhager- wie auch die Brandaustraße entlasten würde. Diese Zufahrt könnte nämlich direkt von der Wolfhager Straße nahe Arbeitsamt entstehen und würde den Ortskern Rothenditmold vom Verkehr entlasten. Mit dieser Privatisierung der Bahntrasse

von KNDS ist der eigentlich geplante Fahrrad- und Fußweg leider auch ein geplatztes Vorhaben.

Vor zwei Wochen durften wir aus ihrer Zeitung entnehmen, dass die Parkgebührenerweiterung bis nach Rothenditmold, Brandaustraße reicht. Sehr merkwürdig. Hier herrscht kein Parkplatzmangel und es wird viele Anwohner treffen, die finanziell nicht so gut da stehen. Gibt es da einen Zusammenhang zwischen geplantem mehr an Verkehr, mehr Lkw und Platz dafür zu schaffen? Die Nutzung angrenzend der Brandaustraße hat sich in den letzten 20 Jahren verändert, hin zu Wohnqualität und sozialem Miteinander in einem Quartier, das dies dringend nötig hat, wie viele wissen! Ist das nicht schützens- und unterstützenswert?

**Xenia Paul-Gautier,
Kassel**

Durch die Offenlegung des Bauungsplans für das Henschelareal in Rothenditmold scheinen die Themen in diesem Zusammenhang auf dem Tisch zu liegen. Erstaunlich ist jedoch, dass KNDS (ehemals Krauss-Maffei) kostenaufwändig ein neues Parkhaus auf

dem Gelände plant, obwohl an der Uferstraße ein großer Parkplatz zur Verfügung steht, der derzeit auch als solcher genutzt wird. Es liegt die Vermutung nah, dass dieser durch das neue Parkhaus überflüssig wird und damit Fläche zur Erweiterung von KNDS gewonnen wird. Diese Absicht wäre nachvollziehbar angesichts der weltpolitischen Lage und der ungeheuren Investitionen in die Rüstungsindustrie. Für die Anwohner der Wolfhager Straße, der Brandaustraße, der Heilhaus-Siedlung und für das Heilhaushospiz würde dies eine deutliche Verschlechterung ihrer Wohnsituation und unzumutbare Zunahme des Verkehrs bedeuten, es sei denn, die Erschließung dieses Areals würde über die Schillerstraße oder die von KNDS erworbene ehemalige Bahntrasse erfolgen.

**Theodor Solmsen,
Kassel**

Die Infoveranstaltung zum Henschelareal (am 3. Juni) hat mit einer Fülle von Planungsdetails fast überwältigt. Immer wieder wurde dabei von Seite der Entwicklungsplaner betont, dass für alle künftigen Nutzer der Flächen im umzugestaltenden Henschelareal

nach bestmöglichen Perspektiven gesucht werde. Der innengewandte, ausschließende Blick auf das eigentliche Henschelareal enthüllt, wie wenig sich die Planer mit den angrenzenden baulichen Gegebenheiten und Lebensbereichen auseinandergesetzt haben. Es ist nur eine Straßenbreite, die das Heilhaus mit seinen vielen Bereichen, vom Haus der Geburten bis zum Hospiz, vom industriell geformten Henschelareal trennt, aber diese scheint nach den Absichten und Wünschen der Planer wohl unüberwindbar zu sein. Denn die neue Durchfahrt in das Gelände, die direkt gegenüber dem Hospiz entstehen soll, wird neben dem zu erwartenden erhöhten Verkehrsaufkommen auch einen sensiblen Bereich des Heilhauses empfindlich treffen.

Die Abschiede und Aussegnungen der im Hospiz gestorbenen Menschen zum Beispiel werden so im Areal seitlich dem Hospizgebäude kaum noch möglich sein; für Kinder, für viele Besucher der Hospizangebote und der ärztlichen Praxen wird ein ungezwungenes, nicht restriktives Sein auf diesem Abschnitt der Brandaustraße der Vergangenheit angehören. Das Heilhaus hat mit

seinen im Lauf der Jahre gewachsenen vielfältigen Heilangeboten die Lebensqualität vieler Menschen in Rothenditmold entscheidend und im guten Sinn beeinflussen können.

Die restriktiven, in ihren Auswirkungen für das Heilhaus zweifellos nachteiligen Planungen bestürzen. Zu Recht ist die Frage zu stellen, ob das Heilhaus mit seinem umfassenden kulturellen Auftrag überhaupt wahrgenommen wird und ob hier von Seite der Henschel-Planenden nicht ganz grundsätzlich eine Haltung zu revidieren ist.

**Thomas Keller,
Kassel**

Ich begrüße die städtische Bewegung sehr, das alte Henschelareal zu neuem Leben zu erwecken. Ist es doch gerade an diesem geschichtsträchtigen, für Kassel sehr bedeutsamen historischen Standort, eine wunderbare Form Kassel als Industriestandort in der Stadtgesellschaft wieder bewusst zu machen. Ich hoffe sehr, dass diese städtebauliche Maßnahme Kassel als Industriestandort mit allen Facetten (...) sichtbar werden lässt. Eine wunderbare Möglichkeit, über die bereits dort bestehenden

Museen die bewegte Kasseler Geschichte zu bewahren (...).

Menschen jeden Alters kommen als Gäste in die Heilhaus-Siedlung, um ihr Leben zu Ende zu leben. Sie genießen die Stille im Garten, treffen sich mit Freunden und Angehörigen in der Cafeteria, nutzen die Sonnenstrahlen auf der Dachterrasse. Dieses Leben findet seit vielen Jahren statt. Vertreter und Vertreterinnen der städtischen Gremien kennen das Haus, und wissen um das Geschehen an diesem Ort. Umso mehr verwundert es mich, dass genau gegenüber diesem Hospiz eine Zufahrt für Pkw und Schwertransporter geplant ist. Was sagt das aus über unser Verhältnis zum Tod, zum Sterben? An diesem Ort wird für mich das Sterben in die Mitte des Lebens geholt, ich bin dankbar dafür und nutze das bewusste Abschiednehmen von Menschen bei den Aussegnungen auf dem Hof. So bitte ich alle Verantwortlichen (...) die Verkehrsführung und Zufahrtsregelung für diese zu begrüßende Bauvorhaben auf dem Hintergrund des Respektes und der Würdigung für das Ende des Lebens erneut in den Blick zu nehmen.

**Christa Winger,
Kassel**

Anwohner sehen sich als Verlierer

Henschelareal: Sorge vor mehr Verkehr in Brandaustraße

Kassel – Das Fenster im Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss von Haus 1 ist gekippt. Aber man hört, wenn sie vorbeifahren: Zahlreiche Lastwagen steuern schon jetzt das Henschelgelände in Rothenditmold und das Werk von KNDS über die Brandaustraße/Uferstraße an. Wie es dann werden wird, wenn direkt gegenüber des Heilhaus-Hospizes ein sogenannter Durchstich zukünftig die Zufahrt zur geplanten Handwerksmeile ermöglichen soll, das wollen sich viele Anwohner der Heilhaus-Siedlung gar nicht vorstellen. Insgesamt sind auf dem Heilhaus-Gelände 97 Wohnungen, 113 Menschen wohnen dort. Es gibt 180 Arbeitsplätze und in der Kindertagesstätte werden aktuell 55 Kinder betreut.

Stellvertretend haben an diesem Morgen Karin Hippeli, Sabine Püschel und Ulrike Kahl zum Gespräch gebeten. Auch Heilhaus-Vorstand Gerhard Paul und Matthias Tunnemann, der Architekt ist Aufsichtsratsvorsitzender in der Baugenossenschaft des Heilhauses. Die drei Frauen leben und oder arbeiten auf dem Gelände, das einst eine Parkfläche für das ehemalige Henschelwerk war.



Sehen die Pläne auf dem Henschelareal mit Sorge: (von links) Ulrike Kahl, Sabine Püschel und Karin Hippeli leben und arbeiten in der Heilhaus-Siedlung an der Brandaustraße.

FOTO: KATHRIN MEYER

Abschiedsrituale einmalig in Kassel

Die Heilhaus-Siedlung wurde 1990 innerhalb des Gewerbeparks Clasen in Rothenditmold eröffnet. 2016 wurde das dortige Mehrgenerationenhospiz mit acht Plätzen eröffnet. Regelmäßig finden daher vor dem Hospizgebäude spezielle Trauer- und Abschiedsrituale statt, die so einmalig in Kassel seien und von den Menschen sehr geschätzt würden, so Heilhaus-Vorstand Gerhard Paul. Man habe es geschafft, den Menschen ein Stück weit die Angst vor dem Tod zu nehmen. 60 bis 100 Aussegnungen mit den Angehörigen finden jährlich statt. Die seit 20 Jahren geschaffene Lebensqualität des Heilhauses (teilweise sehr kranke, behinderte Menschen, einschließlich Kindern) falle bei der Planung offenbar weniger ins Gewicht, so Gerhard Paul.

keit, das Gelände anzufahren. Nämlich über den sogenannten Bahndamm, das stillgelegte Bahngleis entlang der Angersbach- und Schillerstraße. Dort sei schon in der Vergangenheit von der Stadt angeordnet gewesen, eine Ausweichstraße zu errichten, um den Rothenditmolder Ortskern vom Verkehr auf der Wolfhager Straße zu entlasten, unterstreicht auch Tunnemann. Dass davon zuletzt keine Rede mehr gewesen ist, wurde auch in der Informationsveranstaltung deutlich. Viele Anwohner erfuhren vor Ort, dass KNDS den Bahndamm gekauft habe, um das eigene Gelände weiter abzusichern. Oberbürgermeister Sven Schoeller verwies bei einer Nachfrage von Anwohnern, ob die Stadt nicht ein Vorkaufsrecht gehabt habe, darauf, dass der Verkauf vor seiner Amtszeit stattgefunden habe.

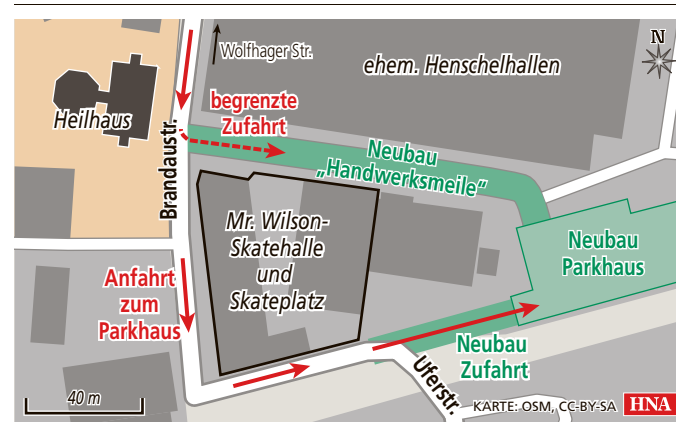
Ulrike Kahl hat eine Osteopathiepraxis in der Heilhaus-Siedlung. „Wenn ich Patienten auf einer Liege behandle, dann ist es schon jetzt schwierig, wenn draußen Lastwagen vorbeifahren. Man spürt die Erschütte-

rungen deutlich“, sagt sie. Für Schwerkranke sei eine Zunahme des Verkehrs unerträglich. Zukünftig würden dann wohl auch schwere Fahrzeuge unmittelbar vor dem Mehrgenerationenhospiz im 90-Grad-Winkel auf das Henschelareal einfahren.

Ulrike Kahl betont mit Sabine Püschel und Karin Hippeli, dass das Heilhaus-Gelände bewusst offen gestaltet sei, da die Einrichtung sich auch in den Stadtteil einbringen und an die dortigen Bewohner richten wolle. Oft kommen die Kinder eigenständig direkt von der Schule in unsere Praxen, bestätigt Kahl. Sie bezweifelt, dass das mit einer Zunahme des Verkehrs noch möglich sei.

In den Bebauungsplänen, die derzeit auf der Internetseite der Stadt und im Rathaus ausliegen, ist der Durchstich, für den ein Teil des jetzigen Gebäudes des Skateboardvereins Mr. Wilson abgerissen werden muss, mit einer Breite von 17 Metern vorgesehen, bestätigt Heilhaus-Vorstand Gerhard Paul. Das mache deutlich, dass dort auch schwere Lkw mit bis

ROTHENDITMOLD



Besondere Trauerrituale: 60 bis 80 Aussegnungen finden pro Jahr am Heilhaus statt.

FOTO: PRIVAT

„Letztendlich ist bei uns aber das Gefühl entstanden, dass wir als Anwohner und mit unseren Bedürfnissen übergangen wurden.“

Karin Hippeli

„Schon jetzt ist der verstärkte Verkehr zum KNDS-Gelände vor allem zum Arbeitsbeginn und während des Schichtwechsels deutlich spürbar“, sagt Karin Hippeli. Sie schätzt, dass aktuell gut 200 Autos auf dem Parkplatz des Rüstungsunternehmens Platz finden. Wenn durch die Entwicklung des Henschelareals dort auch ein Parkhaus mit 300 bis 500 weiteren Parkplätzen errichtet werde, wäre das nahezu eine Verdreifachung des Verkehrsaufkommens.

Dabei ist es letztendlich zweitrangig, wer die Flächen in dem Parkhaus anmietet. In der Informationsveranstaltung zum Henschelareal vor gut einer Woche sagte Entwickler Markus Vogel, dass das noch nicht feststehe. Auch wenn es nicht KNDS sein sollte, ist eine Anfahrt in den aktuellen Plänen nur über die Brandaustraße vorgesehen.

Aus Sicht der Anwohner gibt es noch eine andere Möglich-

zu 40 Tonnen Gewicht durchfahren könnten. Architekt Tunnemann betont, dass man nicht gegen die Entwicklung des Henschelareals sei. Allerdings bedeute sie mit Blick auf die derzeitige Planung eine Wertminderung des Heilhaus-Geländes. Die Sorgen der Anwohner und die Pläne für das Henschelgelände sollen auch kurzfristig nochmal auf die Tagesordnung des Ortsbeirates gehoben werden, der heute

Abend ab 19 Uhr im Anne-Frank-Haus in der Marburger Straße tagt.

„Es ist immer betont worden, dass man für alle Mieter auf dem Henschelgelände eine gute Lösung finden wolle. Letztendlich ist bei uns aber das Gefühl entstanden, dass wir als Anwohner der unmittelbar angrenzenden Brandaustraße mit unseren Bedürfnissen übergangen wurden“, sagt Karin Hippeli. **KATHRIN MEYER**

LESERFORUM

Henschelpläne sind eine Belastung für Hospiz

Diesen Brief schreibe ich etwa sechs Monate nach dem Tod unserer Tochter, die ihre letzten Tage im Heilhaus-Hospiz verbrachte. Die Nachricht über die geplanten Veränderungen im Umfeld des Hospizes hat mich tiefbewegt (...).

Was uns bei unserer Ankunft im Hospiz sofort auffiel, war – neben der einfühlsamen und fürsorglichen Betreuung, die für uns von größter Bedeutung war – die Atmosphäre des Ortes: das gepflegte Gebäude, die ruhige und grüne Umgebung, die liebevoll angelegte Gartenanlage. Besonders beeindruckt hat uns die einzigartige Verbindung von Leben und Rückzug – das Hospiz liegt neben einem Kindergarten und vermittelt so Nähe zum Leben und zur Gemeinschaft, ohne an Ruhe und Würde zu verlieren. Ich dachte damals, wie viel Glück die Menschen hier haben, in einer Stadt zu leben, die einen solchen Ort ermöglicht.

Doch nun lese ich in der Zeitung und höre von Mitarbeitenden des Hospizes, dass all dies gefährdet ist. Nach den aktuellen Plänen soll die kleine Straße neben dem Hospiz zur Hauptverkehrsstraße für Autos und LKWs werden – mitten hinein in ein neues Baugebiet, das direkt gegenüber entstehen soll. Damit, und daran besteht kein Zweifel, ist es vorbei mit der Ruhe, der Stille und der Würde dieses Ortes.

Mit der Unterzeichnung des neuen Bebauungsplans zerstören Sie nicht nur eine besondere städtebauliche Entscheidung, sondern auch ein Versprechen: das Versprechen einer Stadt, ihren Bürgerinnen und Bürgern einen würdevollen, geschützten Raum für den letzten Lebensabschnitt zu bieten. Das ist nicht nur bedauerlich – es ist zutiefst bedenklich. In Gesprächen mit anderen Anwohnern wurde deutlich, dass es alternative Lösungen gibt. Ich hoffe, dass Stimmen gehört werden, die sich für den Erhalt des Charakters dieses Ortes, seinen besonderen Wert und seinen Beitrag zur Gemeinschaft einsetzen. Eine Stadt definiert sich nicht nur über wirtschaftlichen Fortschritt. Sie hat auch die Verantwortung, Räume der Menschlichkeit und Würde zu erhalten – besonders dort, wo Menschen Abschied vom Leben nehmen.

Yaron Goldstein, Stuttgart

Wir – ein Zusammenschluss mehrerer therapeutischer Praxen für Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie und Osteopathie – betreiben seit vielen Jahren unsere Einrichtungen in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Henschel-Areals in Kassel. Unsere Räume sind für viele Menschen – insbesondere Kinder – ein Ort der Ruhe, Geborgenheit und Unterstützung.

Mit großer Sorge beobachten wir die aktuellen Pläne zur Erschließung des Geländes, insbesondere die vorgesehene LKW-Durchfahrt direkt gegenüber unseren Praxen. Viele unserer jungen Patienten kommen eigenständig nach der Schule zur Therapie. Ihre Wege verlaufen durch die direkte Nachbarschaft der geplanten Zufahrt – ein Bereich, der bislang ein vergleichsweise sicheres und ruhiges Umfeld darstellt.

Die Zunahme an Lärm, Verkehrsaufkommen und potenziellen Gefahren durch den Lkw-Verkehr gefährdet nicht nur die therapeutische Atmosphäre, sondern auch ganz konkret die Sicherheit von Kindern, älteren Menschen und Patienten mit eingeschränkter Mobilität.

Zusätzlich würden durch die Baumaßnahme auch dringend benötigte Parkplätze für unsere Klienten und Mitarbeiter entfallen. Das beeinträchtigt nicht nur die Erreichbarkeit der Praxen, sondern macht den Standort insgesamt unattraktiver – sowohl für hilfesuchende Menschen als auch für Fachkräfte.

Wir möchten betonen: Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Entwicklung des Areals. Wir begrüßen, dass sich unsere Stadt weiterentwickelt. Doch bitten wir dringend darum, alternative Zufahrtslösungen zu prüfen – zum Beispiel über andere, weniger sensible Bereiche des Geländes. Es muss möglich sein, Wachstum mit Rücksicht auf Bestehendes zu gestalten.

Wir stehen gerne für Gespräche zur Verfügung und hoffen, dass die Belange gesundheitlicher Einrichtungen ernst genommen werden – als Teil des sozialen Gewebes dieser Stadt.

Carlotta Hylla, Ute von Westernhagen, Heike Rameil und Ulrike Kahl, Kassel

Zukunft des Henschelgeländes im Fokus

Interessengemeinschaft will Entwicklung des Areals in Rothenditmold mitgestalten

Kassel – Das Henschelareal in Rothenditmold soll in den kommenden Jahren entwickelt werden. Der Eigentümer Sector Seven aus Berlin plant auf dem zehn Hektar großen Gelände unweit der Wolfhager Straße eine Mischung aus Gewerbe, Kultur, Freizeit, Nahversorgung, Gastronomie und eine Kita. Auch Wohnungen sind langfristig geplant.

Jetzt hat sich mit Blick auf die anstehende Entwicklung eine Interessengemeinschaft gegründet. Sie besteht aus Mitgliedern des Ortsbeirates, dem Netzwerk Hammerschmiede,

Technik- und Henschelmuseum, dem Skatverein Mr. Wilson, Anwohnern der Heilhaus-Siedlung und interessierten Bürgern.

Die Interessengemeinschaft Henschelgelände begrüßt Veränderungen für eine lebenswerte Zukunft des denkmalgeschützten Areals, heißt es in einer Mitteilung. An den Veränderungen wolle man mitarbeiten. Unter diesen Umständen werde ein besonderer Blick auf die sozialen, ökologischen und kulturellen Aspekte geworfen.

„Wir begrüßen insbesondere

die Aussicht auf eine dauerhafte Standortsicherung und somit das Fortbestehen des Mister Wilson Skateboardvereins“, so die Mitglieder. Zudem begrüße man auch die Pläne, dass auf längere Sicht keine reine Logistik mehr beherbergt werden soll, was den Standort beim Schwerlastverkehr deutlich entlaste. Kritik sei allerdings mit Blick auf das Verkehrskonzept entstanden, das den LKW- und Durchgangsverkehr insbesondere in der Brandaustraße aber auch Wolfhager Straße deutlich steigern und Anwohner, Gesundheits- und Pflege-

einrichtungen belasten werde. Trotz Grenzen durch den geltenden Bebauungsplan sei dort ein besonders schützenswerter Lebens- und Arbeitsraum entstanden.

Auch eine langfristige Perspektive für gemeinwohlorientierte Initiativen, Proberäume und Ateliers und eine sichere Zukunft für die Museen ist der Interessengemeinschaft wichtig. Daher setzte man sich dafür ein, dass Betriebsabläufe durch Umzug oder Baumaßnahmen nicht langfristig gestört würden. Eine besondere Bedeutung bekomme der städtebau-

liche Vertrag, in dem die Stadt Kassel die genannten Themen rechtsverbindlich regeln kann.

Um auf das Projekt und die damit verbundenen Unklarheiten aufmerksam zu machen, planen Anwohner der Heilhaus-Siedlung an der Brandaustraße und Mitglieder der Interessengemeinschaft am Montag, 30. Juni, eine Aktion vor der Stadtverordnetenversammlung. Mit bunten Plakaten wollen sie vom Henschelareal zum Rathaus ziehen und dort dann vor der Sitzung ab 15.30 Uhr auf die Situation aufmerksam machen.

Aktion gegen geplante Zufahrt zum Henschelareal

AKTION DER WOCHE Anwohner haben Angst vor mehr Verkehr

Kassel – Gut 60 Bewohner der Heilhaus-Siedlung und weitere Anwohner des Henschelareals hatten sich am Montag bei hochsommerlichen Temperaturen am Rathaus eingefunden. Sie wollten auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Das Henschelareal soll in den kommenden Jahren entwickelt werden. Der Eigentümer Sector Seven aus Berlin plant auf dem zehn Hektar großen Gelände unweit der Wolfhager Straße eine Mischung aus Gewerbe, Kultur, Freizeit, Nahversorgung, Gastronomie und eine Kita. Auch Wohnungen sind langfristig vorgesehen. Die derzeitigen Pläne sehen aber auch den Bau eines Parkhauses vor und einen Durchstich auf das Gelände unmittelbar gegenüber des Hospizes. Die Anwohner befürchten, dass es daher



Vor dem Rathaus: Anwohner wollen auf die Situation in der Brandaustraße aufmerksam machen. FOTO: ANDREAS HERMANN

zu mehr Verkehr und Lärm kommen wird. Auch bei den nächsten Stadtverordnetenversammlungen wollen sie sich

wieder vor dem Rathaus einfinden, damit bei den Plänen auch die Situation der Anwohner bedacht wird.

kme



WIE WIR
LEBEN

Erschließung Henschel Areal

Unruhe in der Brandaustraße

von Kordula Wyrwich

Seit kurzem herrscht in der Brandaustraße im Stadtteil Rothenditmold Unruhe. Der Eigentümer des dort ansässigen Henschel Areals „Sector Seven“ plant eine neue Öffnung des Geländes als Zufahrt für PKW- und Lastverkehr über die Brandaustraße, für die ca. 300 qm des Mister Wilson Skateparks abgerissen werden müssten.

Genau gegenüber ist vor 18 Jahren die Siedlung am Heilhaus entstanden. Die Gemeinschaft der dort Lebenden hat in einem offenen Brief an den Investor Büro Dr. Martin Vogel und den Oberbürgermeister Herr Dr. Schoeller bereits auf die geplanten Veränderungen reagiert. Dort heißt es: „Grundsätzlich begrüßen wir sehr, dass sich das Henschelgelände entwickelt und wir befürchten durch die neue zentral geplante Verkehrsführung (...) eine hohe Lärm- und Emissionsbelastung.“

Seit 2006 haben wir gemeinschaftlich die Siedlung am Heilhaus aufgebaut. In der Siedlung leben heute 120 Menschen, junge und alte, gesunde und auf Unterstützung angewiesene Menschen. Wir sind ganz bewusst nach Rothenditmold in

einen Stadtteil mit großen Herausforderungen gezogen. Das gemeinschaftliche Miteinander im Stadtteil liegt uns sehr am Herzen. So haben wir in der Siedlung eine Kita mit drei Gruppen aufgebaut, die von vielen Kindern aus dem Stadtteil besucht wird, eine Schule für schwer kranke Kinder und Wohnungen für Menschen, die vom ambulanten Pflegedienst Heilhaus betreut werden.

Mitbewohner*innen arbeiten in den Stadtteilgremien und beteiligen sich an Stadtteilinitiativen. Die Brandaustraße ist für den Schwerverkehr nicht angelegt. Das Vorhaben beeinträchtigt die Wohnqualität in der Brandaustraße durch erhöhte Lärm- und Abgasbelastungen. Die Gefahrenquellen erhöhen sich mit größerem Verkehrsaufkommen (...)“

In seinem Antwortschreiben hat Dr. Schoeller betont, dass er die Situation kennt und sich in Verhandlungen mit dem Investor befindet, um eine befriedigende Lösung für alle Seiten zu erreichen.

Im ‚Haus der Mitte‘, Brandaustaße 8b, der Heilhaus-Stiftung Ursula Paul befinden sich Deutschlands einziges Mehrgenerationenhospiz, eine allgemeinmedizinische Praxis im medizinischen Versorgungszentrum sowie Angebote für Logo- und Ergotherapie. Für die zahlreichen Besucher*innen, die aus dem gesamten Stadtgebiet und dem Umland anreisen, wäre die Parksituation und eine daraus resultierende Gefährdung des Ein- und Ausstiegs durch das erhöhte Verkehrsaufkommen insbesondere für Menschen mit Behinderung potenziert.

Das Thema hat breites öffentliches Interesse hervorgerufen. Nicht zuletzt zeigt sich das durch die von Mister Wilson gestartete Online-Petition, die aktuell über 10.000 Menschen unter-

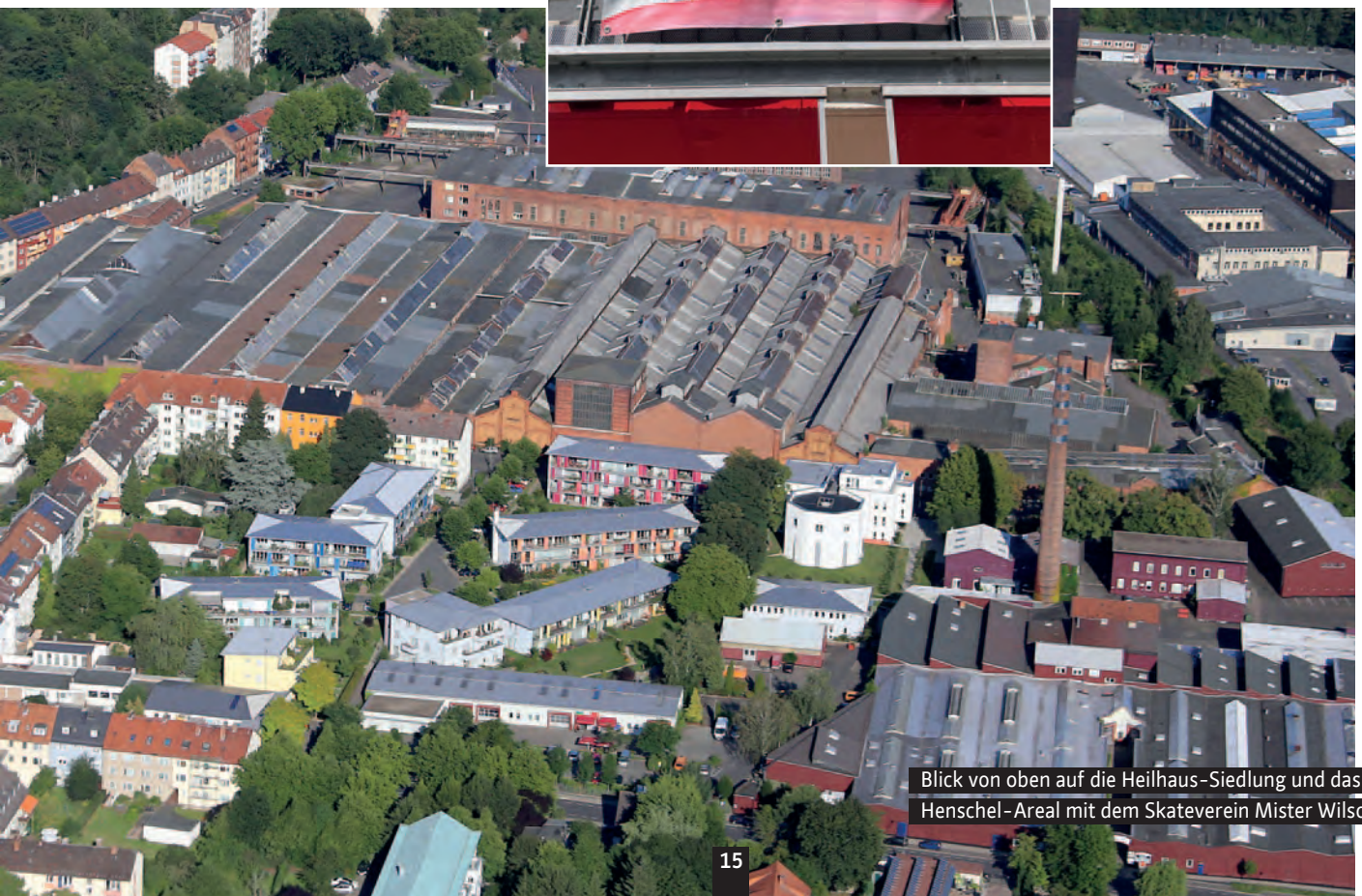
zeichnet haben. Auch der Jugendhilfeausschuss der Stadt Kassel und der Ortsbeirat Rothenditmold haben sich einstimmig für den Erhalt des Jugendzentrums mit den Skateanlagen auf der Außenanlage und in der Halle ausgesprochen.

Am 23.04.2025 hat sich eine Interessengemeinschaft gebildet, die sich weiterhin mit der Situation vor Ort befassen wird. Der Einladung des Ortsbeirates folgten Vertreter*innen

Mister Wilsons, des Netzwerkes Hammerschmiede, der Heilhaus-Stiftung Ursula Paul und der Siedlungsgemeinschaft am Heilhaus. Weitere Treffen sind geplant.



Protest der Siedler*innen
im Heilhaus gegen die geplante
Zufahrt auf das Henschel-Areal



Blick von oben auf die Heilhaus-Siedlung und das
Henschel-Areal mit dem Skateverein Mister Wilson

Thema Henschelareal bleibt emotional – Bürgerinfo geplant

Rothenditmold – In den meisten Stadtteilen ist es üblich, dass die erste Sitzung nach der Wahl lediglich den Punkt der Ortsvorsteherwahl beinhaltet. In Rothenditmold stand allerdings noch ein weiterer Punkt auf der Tagesordnung, der dafür sorgte, dass – wie zuletzt häufiger – mehr als 20 Besucher zur ersten Sitzung kamen. Es ging erneut um das Henschelareal. Ein Thema, das für den Stadtteil von zentraler Bedeutung und mit vielen Emotionen verbunden ist, was sich auch am Donnerstagabend wieder zeigte.

Neben Heiko Büscher, dem stellvertretenden Leiter des Stadtplanungsamtes der Stadt Kassel, war auch Katja Kluge

vom Zweckverband Raum Kassel der Einladung des Ortsbeirates gefolgt. Konkret ging es um einen Bereich auf dem nördlichen Henschelgelände unweit der Wolfhager Straße, der von einer Gewerbefläche in eine gemischte Fläche umgewandelt werden soll. Katja Kluge machte dem Ortsbeirat und Anwohnern deutlich, dass der Flächennutzungsplan im Gegensatz zum Bebauungsplan nicht rechtlich bindend ist. Es handle sich eher um allgemeine Angaben, die im Grunde keine konkreten Auswirkungen hätten.

Heiko Büscher erläuterte, der Zustand jetzt sei, dass das ganze Gelände eine gewerbliche Fläche sei und entsprechend ent-

wickelt werden könnte. Erst durch die Umwandlung werde es möglich, dass auf dem Henschelareal auch eine Wohnbebauung umgesetzt werden könne. Die Frage, warum nur der nördliche Teil umgewandelt werden soll, blieb unbeantwortet. Die Sorge der Anwohner, dass im südlichen Bereich, wo das Henschelareal an das Rüstungsunternehmen KNDS angrenzt, sich dieses ausweiten könne, war in der Sitzung spürbar.

Mit Blick auf das Henschelareal fühlen sich Ortsbeirat und Anwohner von der Stadt Kassel nicht ausreichend informiert und mitgenommen. Der stellvertretende Ortsvorsteher Frank Wößner warf die Frage

auf, warum eben eine Änderung des Flächennutzungsplanes lediglich in den Medien und im Internet veröffentlicht und nicht mit dem Ortsbeirat besprochen würde. Auch fragte man sich, warum der Wegzug des Jugendzentrums Mr. Wilson kurzfristig bei einem Presetermin am Gründonnerstag verkündet werde. Man fühle sich als Ortsbeirat und auch als Anwohner des Stadtteils bei Prozessen außen vor. Zu den Eingaben, die man im vergangenen Jahr zum Bebauungsplan gemacht habe, habe man bisher keine Rückmeldung bekommen, merkte eine Anwohnerin der Heilhaus-Siedlung an.

Der Ortsbeirat verfasste eine Erklärung, dass er sich gegen ei-

ne Ausdehnung der Rüstungsproduktion im Stadtteil und auf dem Henschelareal ausgespreche. Jeder Ansatz für eine erneute öffentliche Beteiligung an der Entwicklung des Henschelareals werde begrüßt. Lediglich Roland Weber (CDU) enthielt sich.

Mit Blick auf die mangelnde Kommunikation kündigte Büscher an, dass die Stadt eine Bürgerversammlung zum Henschelareal plane. Diese solle Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden. Dort würden Oberbürgermeister Sven Schoeller und der Investor Fragen der Bürger beantworten. Man wolle das Ganze vom Ortsbeirat lösen, da das Thema sonst die Sitzungen sprengte.

Keine Rüstung auf Areal

Pläne für Henschelgelände: Lärmbelastung vor Hospiz bleibt Kritikpunkt

Kassel – Es wird keine Erweiterung der Produktionsflächen des Rüstungsunternehmens KNDS auf dem Henschelareal in Rothenditmold geben. Das war für viele die wichtigste Zusage, die Investor Sector Seven und die Stadt Kassel am Dienstagabend bei einer Informationsveranstaltung im Technikmuseum machten. Nicht nur die Frage, was die Erweiterung der Rüstungsunternehmen für den Stadtteil und für Kassel bedeutet, wurde emotional diskutiert.

Ein Knackpunkt ist weiterhin die Lärmbelastung in der angrenzenden Brandaustraße mit dem dortigen Heilhaus-Hospiz. An dieser Stelle zeigte sich, dass das Engagement der Anwohner und Mitarbeiter der Siedlung etwas bewirkt hat, aber eben nicht alle ihre Befürchtungen ausgeräumt werden konnten. So wird daran festgehalten, dass das ehemalige Industrieareal gegenüber dem Hospiz zum Stadtteil geöffnet wird

und eben dort auch größere Lastwagen unter Einschränkungen auf das Gelände fahren können.

Stadtplaner Martin Jäger vom Kasseler Planungsbüro PWF, der den Bebauungsplan vorstellte, erläuterte, dass diese Durchfahrt nicht willkürlich geschehen, sondern aus Denkmalschutzgründen nur an dieser Stelle möglich sei. Eine weitere Änderung ist, dass die Zufahrt zu einem geplanten Parkhaus mit 800 Stellplätzen (400 davon sollen an KNDS vermietet werden) nicht mehr über

ROTHENDITMOLD



den Durchbruch, sondern über die Uferstraße erfolgen soll. Um den Lärm in der Brandaustraße

zu mindern, gibt es Einschränkungen, die Zahl der Fahrzeuge wird aber nicht geringer.

Dass das Henschelareal kein Thema ist, was nur den Stadtteil betrifft, wurde schnell deutlich. Die 160 gestellten Stühle reichten nicht aus, damit alle Besucher der Infoveranstaltung einen Sitzplatz bekommen konnten. Fast vier Stunden hörten Interessierte der Vorstellung des Bebauungsplanes zu. Anschließend beantworteten Markus Vogel vom Berliner Büro Dr. Vogel, dem Entwicklungspartner des Investors Sector Seven, Oberbürgermeister Sven Schoeller und Experten die Fragen der Bürger. Sie hatten angekündigt, zu bleiben, bis alle Fragen beantwortet seien, und dieses Versprechen, das sie bereits im vergangenen Jahr gegeben hatten, hielten sie erneut ein. Nach 23 Uhr verließen Schoeller und Vogel das Museum.

KATHRIN MEYER
» ZWEITER LOKALTEIL

So sieht der Zeitplan aus

Der sogenannte Gremienlauf für die Offenlage sieht vor, dass die Pläne dem Ortsbeirat Rothenditmold am Dienstag, 23. Juni, um 19 Uhr im Anne-Frank-Haus vorgestellt werden. Wenn die Stadtverordnetenversammlung nach der Sommerpause dem Bebauungsplan zustimmt, könne die Offenlegung womöglich im Oktober/November erfolgen. Im besten Fall könnten die Arbeiten auf dem zehn Hektar großen Areal dann im kommenden Jahr beginnen.

kme

Gesucht sind Kompromisse

FRAGEN UND ANTWORTEN Wie geht es weiter auf dem Henschelareal

Kassel – Wenn es um das Henschelareal geht, treffen viele Interessen aufeinander. Die der Anwohner der Brandaustraße und die des Heilhaus-Hospizes, die durch die Entwicklung des Geländes mehr Lärm und Verkehr befürchten, aber auch die Interessen von Rüstungsgegnern, die verhindern wollen, dass sich das Rüstungsunternehmen KNDS ausweitet. Markus Vogel vom Büro Dr. Vogel aus Berlin, das das Gelände in Rothenditmold für den Investor Sector Seven entwickelt, beobachtete die Demonstration, zu der sich mehr als hundert Menschen am Dienstagabend vor dem Technikmuseum versammelt hatten. Fragen und Antworten zum aktuellen Stand der Entwicklungen.

Worum ging es bei der Demonstration?

Zu der Demonstration vor der Informationsveranstaltung hatten in erster Linie Gegner der Rüstungsindustrie aufgerufen, die verhindern wollen, dass sich Rüstungsunternehmen weiter in Kassel ausbreiten. Stark vertreten waren aber auch die Anwohner und Mitarbeiter der Heilhaus-Siedlung. Seit der ersten Vorstellung des Bebauungsplans vor einem Jahr hatte sich eine Gruppe von Anwohnern und Mitarbeitern regelmäßig vor der Stadtverordnetenversammlung und auch vor Ausschüssen vor dem Rathaus eingefunden, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Sie befürchten mehr Verkehr und Lärm durch die Entwicklung des Henschelareals.

Wurde bekannt, ob es Pläne gibt, dass KNDS seine Flächen auf das Henschelareal erweitert?

Ja, insofern, dass Investor und Oberbürgermeister deutlich machen, dass Schwerindustrie mit dem neuen Bebauungsplan auf dem Gelände nicht möglich ist. Das Henschelareal soll als urbanes Gebiet mit Gewerbenutzung entwickelt werden. Denkbar wäre allerdings, dass KNDS auf dem Gelände Flächen für Büro-, Sozialräume oder eine Kantine anmietet. Auch Flächen im geplanten Parkhaus sollen an das Rüstungsunternehmen vermietet werden.

Wie reagieren Bewohner und das Heilhaus-Hospiz auf die Entwicklungen?

„Die grundlegende Veränderung ist, dass wir im ersten Schritt gar nicht Teil der Planung waren“, sagt Gerhard Paul, Geschäftsführer der Heilaus-Stiftung. Das hat sich jetzt geändert. „Aber eben nur, weil wir selbst aktiv geworden sind“, so Paul. Aus seiner Sicht ist den Anwohnern bewusst, dass es ein Entgegenkommen der Stadt in einigen Bereichen gibt. Viviane Clauss, Leiterin des Heilhaus-Hospizes, fasste das Gefühl vieler Betroffener in Worte: Sie verstehe die Argumentation von Stadt und Investor. Aber sie alle wüssten um die Situation der Menschen und die Realität in diesem Mischgebiet. Sie habe an dieser Stelle einen „Logikknick“, so Clauss: „Warum



Blick auf das Henschelareal: Das runde Gebäude im Vordergrund ist das Mehrgenerationenhospiz des Heilhauses. Direkt gegenüber des Hospizes soll ein Durchbruch auf das Areal erfolgen. Die Zufahrt zum geplanten Parkhaus führt in den aktuellen Plänen rechts um das Gelände herum.

FOTO: ANDREAS FISCHER/SKYPIC

ist es hier nicht möglich, menschlich zu handeln?“ Gerhard Paul verwies auf Anfrage auf ein aktuelles Urteil in einem ähnlichen Fall. Dort geht es darum, dass Grenzwerte für Lärm einrichtungsbezogen für eine stationäre Einrichtung und nicht für ein ganzes Gebiet ermittelt werden. „Das gilt es sich nochmal ganz genau anzusehen“, so Paul.

Wie sehen die Zugeständnisse konkret aus?

Entwickler Markus Vogel sprach von „bitteren Pillen“, die man als Investor schlucken müsse. Zum einen ist vorgesehen, dass die Zufahrt in das geplante Parkhaus, in das auch Mitarbeiter von KNDS fahren, nicht durch die Zufahrt gegenüber dem Hospiz erfolgt, sondern über die anschließende Uferstraße. Trotzdem fließt der Verkehr aber weiter über die Brandaustraße. Die neue Zufahrt zum Henschelareal von der Brandaustraße soll überbaut werden und wird damit kleiner als gedacht. Auch eine Längenbeschränkung und ein

Nachfahrverbot für Lastwagen sind vorgesehen. Oberbürgermeister Schoeller sprach von harten Beschränkungen, die es so in Kassel nirgendwo gebe.

Wie wurde der Gedanke aufgenommen, dass eine mögliche Kantine auch von Bewohnern des Stadtteils genutzt werden könnte?

Das Thema wurde sehr kontrovers diskutiert. Einige Teilnehmer der Informationsveranstaltung waren sich einig, dass auch die Kantine eines Rüstungsherstellers im Stadtteil unerwünscht sei. Markus Vogel machte deutlich, dass man, wenn man Flächen auf dem Gelände vermiete, nur einen Mieter wolle, der sich dem Stadtteil öffnet. Ob es vergleichbare Kantinenprojekte in Deutschland gebe, fragte jemand. Markus Vogel machte klar, dass er das nicht wisse. Im Grunde sei es aber so, dass die Kantine von einem externen Dienstleister und nicht von KNDS betrieben werde und dort dann sowohl KNDS-Mitarbeiter als auch Bewohner des Stadtteils

Gäste sein könnten.

War das geplante Industriemuseum Thema?

Sven Schoeller sagte zu Beginn, dass im Kulturausschuss „ein beeindruckendes Konzept“ von beiden Museen vorgestellt worden sei. Ein Kaufangebot für das Objekt läge vom Investor vor, es gehe jetzt darum, Fragen bezüglich der Finanzierung zu klären.

Wie soll es für die Künstler in der Hammerschmiede weitergehen?

Die Stadt hat den Investor beauftragt, eine Fläche (2000 Quadratmeter) auf dem Gelände zu finden, auf der die Künstler dauerhaft zu bezahlbaren Mietpreisen bleiben können. Wo das sein wird, ist bisher noch unklar. Der sogenannte „Turm“, der neben der Hammerschmiede aktuell von Künstlern genutzt wird, ist in den aktuellen Plänen nicht mehr zu sehen. Er soll möglicherweise weichen, um im Bereich des dort vorgesehenen Kesselparks mehr Grünfläche zu schaffen. Nach aktuellem Stand

ist es eher wahrscheinlich, dass nach Festsetzung des Bebauungsplans das Gebäude R21 noch eine ganze Reihe von Jahren erhalten bleibt, so der Investor auf Anfrage.

War der Weggang vom Skateboardverein Mr. Wilson noch mal Thema?

Es wurde gesagt, dass Mr. Wilson bis 2028 auf dem Gelände bleiben kann. Was danach mit der Fläche passiert, ist noch nicht bekannt. Sowohl die Stadt Kassel als auch die Eigentümerseite haben sich intensiv dafür eingesetzt, eine tragfähige und langfristige Lösung für Mr. Wilson auf dem Henschelareal zu ermöglichen, so Markus Vogel auf Anfrage. Gemeinsam mit der Stadt Kassel wurde eine Absichtserklärung zum Verkauf der entsprechenden Bereiche abgestimmt. In diesem Zusammenhang wurden bereits signifikante Vorleistungen von Eigentümerseite erbracht, so Vogel. Die von der Stadt hier an den Tisch gebrachte CDW-Stiftung habe sich dem Erwerb des Mr.-Wilson-Geländes auf dem Henschelareal gegenüber offen gezeigt. Im weiteren Verlauf habe sich aber aus Sicht der Stiftung ein anderer Standort als noch besser geeignet herausgestellt. „Dass Mr. Wilson nun von uns verdrängt wurde, ist daher völlig unsinnig“, heißt es vom Investor. „Durch unser sehr günstiges Kaufangebot an die Stadt und an die Stiftung wurde überhaupt die ganz langfristige Lösung einer Eigentümlösung für Mister Wilson realistisch.“

Was wurde konkret zu den Plänen für Wohnbebauung auf dem Gelände gesagt?

Wohnen ist lediglich in Neubauten und nicht im Bestand möglich. Die Planungen sehen laut Investor bezahlbaren Wohnraum vor. Im Bereich des Zipfels unweit der Mombachstraße soll der sogenannte Kesselpark entstehen. Was die Umsetzung angehe, sei man hier in Gesprächen mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel (GWG), so Markus Vogel. Weitere Wohnungen sollen entlang der Wolfhager Straße entstehen. Hier gibt es Überlegungen, in Kooperation mit der Handwerkskammer bezahlbare Wohnungen für Auszubildende zu schaffen.

KATHRIN MEYER

KOMMENTAR

Marathonlauf mit vielen Teilnehmern

VON KATHRIN MEYER

und die der bisherigen Mieter. Dass Zusammentreffen daher emotional sind, ist nicht überraschend. Gerade auch mit Blick auf das Mehrgenerationenhospiz, das täglich eine sehr wichtige und besondere Arbeit macht, die jetzt von den aktuellen Planungen unmittel-

bar betroffen ist.

Es ist gut, dass Anwohner und Mitarbeiter für ihre Interessen eintreten. Dass es erste Anpassungen der Planungen und Zugeständnisse vonseiten des Investors und der Stadt gibt, zeigt, dass sich die Mühe lohnt hat. Auch wenn womög-



lich nicht alles erreicht wurde, was man sich gewünscht hat. Um an dieser Stelle den Begriff Marathonlauf noch einmal aufzunehmen. Gerade jetzt gilt es, dranzubleiben. Im besten Fall, in dem man alle Beteiligten an einen Tisch setzt. Auch das Rüstungsunternehmen öffentlich einzubeziehen, wäre wichtig, statt nur über KNDS zu reden. Dann kann hier in Rothenditmold etwas entstehen, was sich alle wünschen und dem Stadtteil am Ende wirklich einen Gewinn bringt.

kme@hna.de

Pläne für Henschel-Areal in Kassel

Neues Stadtquartier zwischen Panzerfabrik und Hospiz

Auf früheren Industrieflächen sollen in Kassel moderne Quartiere entstehen. Nachdem auf dem Salzmann-Areal nach viel Streit die Bagger rollen, geht die Planung für das noch größere Henschel-Areal in die heiße Phase. Auch hier drohen Konflikte.



Von **Marcel Ruge**

Veröffentlicht am 14.06.26 um 14:59 Uhr



Das Henschel-Areal in Kassel ist rund zehn Hektar groß. Bild © hr

In vielen Städten liegt im Zentrum der Dom, der Marktplatz oder der Fluss. Wer sich Kassel von oben anguckt, der findet ziemlich in der Mitte eine riesige Industriefläche.

Zehn Hektar groß ist das Henschel-Areal, es gibt 25 Gebäude. Seit 1873 wurden hier Bauteile für Lokomotiven, Nutzfahrzeuge und später auch Rüstungsgüter produziert. Vor rund 30 Jahren hat sich die Industrie aber aus den Hallen verabschiedet. Heute steht die Anlage unter Denkmalschutz.



Anders als das [ehemalige Salzmann-Gelände, das nach jahrelangen Plänen und Auseinandersetzungen seit kurzem bebaut wird](#), ist das Henschel-Gelände im Stadtteil Rothenditmold nicht verfallen.

Heute sind hier unter anderem das Technik- und das Henschel-Museum angesiedelt, ebenso viele Künstler und Musiker, ein Dachdecker oder eine Skaterhalle. Nebenan stehen Wohnhäuser, ein Hospiz - und die Panzerfabrik von KNDS.

Auf der einen Seite das Hospiz, auf der anderen die Panzerfabrik

Viele Akteure und viele unterschiedliche Blickwinkel kommen deshalb zusammen, wenn es um die Zukunft des Geländes geht. Besitzer des Areals ist das Berliner Investment-Unternehmen Sector7. Es will hier ein neues Stadtquartier entwickeln - in einer "offenen Projektentwicklung" sollen alle Gehör finden.

Diese Woche ist der Entwurf für den Bebauungsplan vorgestellt worden. Hunderte Menschen kamen zur Info-Veranstaltung. Die Stühle reichten nicht aus. Und alle wollten wissen: Was wird denn nun aus dem alten Henschel-Areal?

Henschel als "Teil der Seele Rothenditmolds"

"Das Henschel-Areal als Standort des industriekulturell prägendsten Kasseler Unternehmens hat den Stadtteil über mehr als 100 Jahre in seinen Strukturen geformt. Es gehört zur Seele Rothenditmolds", sagte Oberbürgermeister Sven Schoeller (Grüne) der hessenschau. Er erhofft sich eine deutliche Aufwertung.

Der angestrebte Bebauungsplan sehe kleinteilige Gewerbebetriebe, Handwerk und Dienstleistungen vor, kombiniert mit Wohnbebauung, Platz für die Kultur und entsiegelten begrünten Freiflächen, so Schoeller. Die Stadt habe ein "natürliches Interesse" daran, dem Ort eine Zukunftsperspektive zu geben und ihn mehr in den Stadtteil zu integrieren.

Die Künstler befürchten Vertreibung

Bei den über 120 Kreativen auf dem Henschel-Gelände ist die Vorfreude nicht ganz so groß. Sie haben sich im Netzwerk Hammerschmiede zusammengeschlossen. Und viele machen sich derzeit Sorgen.





Tobias Böhm ist im Künstler-Netzwerk Hammerschmiede organisiert. Bild © Sascha Mannel

"Unsere Befürchtung ist, dass wir unsere aktuellen Räume verlassen müssen, dass Mietpreise für Ersatzräume erheblich ansteigen, dass wir hier nicht mehr tätig sein können", sagt Tobias Böhm. Der Filmtoneinsteiger ist einer der Vorsitzenden des Netzwerks und seit 25 Jahren auf dem Henschel-Gelände tätig.

Er hofft, dass der Verbleib der Kulturszene explizit in den städtebaulichen Vereinbarungen niedergeschrieben wird. Zuletzt habe es schon deutliche Mietpreiserhöhungen um bis zu 70 Prozent gegeben.

Wir sind nicht die, mit denen die Renditewünsche eines Investors aus Berlin erfüllt werden können.

Tobias Böhm, Netzwerk Hammerschmiede

Dabei hätten die Künstler hier viel dazu beigetragen, das Gelände zu erhalten: Schäden beseitigt zum Beispiel und Führungen angeboten. "Wir sind nicht die, mit denen die Renditewünsche eines Investors aus Berlin erfüllt werden können", sagt Böhm.

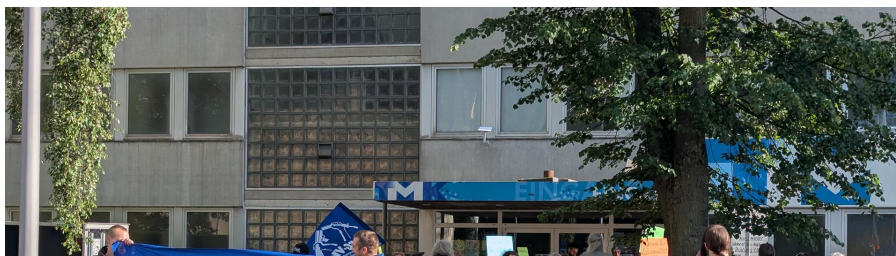
Holger Grintz, Geschäftsführer der zuständigen Henschel Quartier Objekt GmbH, sagt, dass die Mietpreiserhöhung allein auf die gestiegenen Betriebskosten zurückzuführen sei. Er selbst unterstütze einen Künstler auf dem Gelände. "Wir lassen die Kunst nicht hängen."

Auch die Stadt pocht darauf, dass die Kunst an dem Standort langfristig bleiben kann. Die [Zukunft der Skaterhalle vom Verein Mr. Wilson ist bereits geklärt](#), allerdings abseits des Henschel-Geländes.

Zu einem Fragenkatalog des hr wollte sich das Unternehmen Sector7 nicht äußern.

KNDS-Kantine statt Panzerfabrik

Sorge gibt es aber nicht nur bei Künstlern, sondern auch bei Anwohnern. Beim Info-Termin diese Woche demonstrierten über 100 Menschen gegen eine befürchtete Ausbreitung des benachbarten Rüstungsunternehmens KNDS auf das Henschel-Gelände. "Panzer raus aus Rothenditmold", war auf einem Transparent zu lesen.





Über 100 Menschen haben gegen eine befürchtete Ansiedlung des Rüstungskonzerns KNDS auf dem Henschel-Areal demonstriert. Bild © Jochen Schmidt (hr)

Teile für Panzer werden tatsächlich nebenan gebaut. Auf dem Henschel-Areal soll es aber keine neuen Fabrikhallen geben. Eine Nutzung des Areals als Produktionsstandort durch das Unternehmen steht nicht im Raum, stellt die Stadt auf Anfrage klar. Dennoch dürfte KNDS auf dem Gelände vertreten sein.

Ein Unternehmenssprecher sagte der hessenschau: "Bezüglich des Henschel-Areals wurde mit einem Investor ein Mietvertrag über ein noch zu errichtendes Parkhaus geschlossen." Derzeit nutzt KNDS schon Parkflächen auf dem Areal.

Darüber hinaus befinde man sich in Vertragsverhandlungen für die Anmietung eines Bürogebäudes sowie einer angrenzenden Kantine. Der Mietvertrag ist nach Auskunft des KNDS-Sprechers noch nicht unterzeichnet.

Hospiz befürchtet noch mehr Lkw-Lärm

Von der Panzerfabrik ist es nur ein paar hundert Meter Luftlinie zum Hospiz. Acht Plätze gibt es im Mehrgenerationenhospiz im Heilhaus direkt gegenüber vom Henschel-Gelände. Auch bis zu vier schwerkranke Kinder können hier bis zum Tod begleitet werden.

Hospiz-Geschäftsführer Gerhard Paul fürchtet, dass die Menschen hier bald deutlich mehr Lkw-Lärm in den letzten Tagen ihres Lebens ertragen müssen. "Wir sind als Hospiz höchst schützenswert", findet er. Bei vielen Kindern sei das Sehvermögen kurz vor ihrem Tod eingeschränkt. Hören sei daher umso wichtiger. Noch mehr Lärm dürfe nicht sein.

Wir sind als Hospiz höchst schützenswert.

Gerhard Paul, Geschäftsführer Heilhaus

Schon heute fahren nach Pauls Worten täglich Dutzende Lastwagen und hunderte Autos am Hospiz vorbei. Seine Befürchtung: Der Verkehr dürfte zunehmen, wenn das Areal eine neue Zufahrt gegenüber des Hospizes erhalten soll.

Diese Sorgen können auch die Planer nicht entkräften. Mehr Verkehr lasse sich nicht ausschließen, wenn ein zuvor wenig genutztes Gelände ausgebaut werde, heißt es von der Stadt Kassel. Man wolle aber alle Möglichkeiten im Rahmen der kommunalen Planungshoheit nutzen, um die Interessen der Nachbarschaft zu berücksichtigen.

Ortsvorsteher: Große Pläne, viele Fragen

"Es sind noch viele Fragen zu klären", sagt Hans Roth. Er ist Ortsvorsteher in Rothenditmold für das Wählerbündnis AUF-Kassel und zudem Mitglied der kommunistischen MLPD.

Roth blickt grundsätzlich positiv auf das Projekt: mehr Grün auf der bislang fast vollständig versiegelten Fläche, womöglich neuer Wohnraum, ein mögliches neues Museum. "Es gibt Zusagen, das Gelände eingebettet in den Stadtteil zu entwickeln", berichtet Roth. Wie viele Menschen möglicherweise einmal auf dem Gelände leben werden, ist allerdings noch nicht abzusehen.



Die Pläne für das Henschel-Areal bewegen die Menschen in Kassel. Bild © Jochen Schmidt (hr)

Viele frühere kritische Anmerkungen aus dem Stadtteil seien in die aktualisierten Pläne eingeflossen. Der hunderte Seiten umfassende Bebauungsplanentwurf soll in Gänze erstmals am 23. Juni im Ortsbeirat vorgestellt werden. Dann könne man konkret Stellung beziehen, sagt der Ortsvorsteher.

Doch bislang seien es eben nur Pläne, mahnt Roth: "Was wirklich passiert, ist Zukunftsmusik." Ohne finanzkräftige Investoren etwa für neue Wohnungen gehe ohnehin nichts.

Hoffnung auf Millionen für neues Museum

Investoren braucht auch Museumsmanagerin Katharina Armbrecht. Geht es nach ihren Vorstellungen, könnte das Henschel-Areal schon bald ein Museum mit Strahlkraft über Kassel hinaus beherbergen.

"Wir sehen die Pläne für das neue Henschel-Areal als Initialzündung", sagt Armbrecht. Aktuell sind dort das Technik- und das Henschel-Museum untergebracht, die von zwei Vereinen mit viel ehrenamtlichem Einsatz betrieben werden.





Im Technik-Museum in Kassel ist unter anderem ein Transrapid ausgestellt. Bild © Paul Broeker/
Wikipedia/CC BY-SA 4.0/<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Wegen der neuen Pläne für den Standort wollen sich die beiden Museen zusammenschließen und in der Hammerschmiede ein zumindest in Hessen einzigartiges Industriemuseum mit dem Projektnamen Henschel schaffen.

Drei Millionen Euro würde alleine der Kauf der Hammerschmiede kosten, 31 Millionen an Investitionen wären zudem nötig, um das Museum mit seinen riesigen Exponaten wie Dampflok und Waggons aufzubauen. Dazu kämen Betriebskosten im Millionenbereich, rechnet Armbrrecht vor.

Nächster Meilenstein soll nach den Sommerferien folgen

"Wir werden es ohne Sponsoren nicht schaffen", sagt die hauptamtliche Museumsmanagerin und schießt dabei auch auf die Rüstungsunternehmen in der Nachbarschaft. "Wir brauchen allein schon deshalb die Kooperation mit Rüstungsunternehmen, um Exponate zu erhalten."

Bevor die Sponsorensuche beginnen könne, brauche es grünes Licht vom Stadtparlament für Zuschüsse zum Kauf der Hammerschmiede. Klappt das, könnten noch in diesem Jahr die Vorbereitungen angestoßen werden, sagt Armbrrecht.

Die auch mit finanzieller Unterstützung der Stadt erstellten Pläne liegen längst in der Schublade. Als Eröffnungstermin ist demnach das Jahr 2033 vorgesehen.

Kulturschaffende, Hospiz, Museen, Anwohner - alle warten auf die nächsten Schritte. Nach den Sommerferien soll die Stadtverordnetenversammlung über den Bebauungsplan für das Henschel-Areal entscheiden und damit auch über die Zukunft zahlreicher Menschen rund um Kassels altes industrielles Herz.

Sendung: hr4, 09.06.26, 07:30 Uhr
Quelle: hessenschau.de/ Jochen Schmidt

Planung greift in der Palliativversorgung völlig ins Leere

Zu: Keine Rüstung auf dem Areal

Wer die Bedürfnisse eines Hospizes hinter Verkehrs- und Gewerbeinteressen zurückstellt, sendet ein fragwürdiges Signal. Das Heilhaus begleitet Menschen in ihrer letzten Lebensphase mit Respekt und Menschlichkeit. Man könnte überspitzt fragen, ob diese Menschlichkeit künftig durch eine andere Form der „Beschleunigung“ ersetzt werden soll – nämlich durch die unmittelbare Nachbarschaft zu den Raketen und Waffensystemen, die auf dem Areal künftig noch präsenter sein könnten. Der Gedanke, dass der schnellste Weg in den Himmel irgendwann über die örtliche Rüstungsindustrie führen soll, ist zynisch. Genau deshalb sollten die Planungen überdacht werden.

Pablo Ruiz, Berlin-Kassel

Als Psychoonkologe (DKG) mit fast zwei Jahrzehnten klinischer Erfahrung in der Palliativmedizin stupe ich die geplante Lkw-Zufahrt über die Brandaustraße – direkt gegenüber dem Hospiz der Heilhaus-Siedlung – als fachlich

unverantwortlich ein. Zwar bemühte sich Oberbürgermeister Schoeller in der Veranstaltung um eine sachliche, deeskalierende Vorplanung. Die von ihm genannten Schutzvorkehrungen – wie die Begrenzung auf 60 bis 80 Lkw pro 24 Stunden oder eine Nachtschranke – greifen in der Palliativversorgung jedoch völlig ins Leere. Selbst Schallschutzfenster würden nicht helfen: Palliative Care bedeutet das Recht auf frische Luft und Außenbereiche. Ein Sterben hinter verriegelten Fenstern widerspricht jeder Ethik. Der Schwerlastlärm erzeugt massiven Antizipationsstress bei Patienten, die unter Schmerzen und Todesangst leiden. Die Stadt steht hier in einer Schutzpflicht. Das Rücksichtnahmegebot (Paragraf 15 BauNVO) wiegt schwerer als die Kostenersparnis eines Investors. Eine sachgerechte Abwägung muss zwingend vorhandene Erschließungsalternativen wie die Wolfhager Straße oder andere Straßen priorisieren.

Jean Appell, Kassel

Mit großer Besorgnis verfolge ich die Verkehrsbelastung

im direkten Umfeld unseres örtlichen Hospizes. Dass tonnenschwere, rund 16 Meter lange Sattelzüge direkt an einer Einrichtung vorbeigeleitet werden, in der Menschen Ruhe für einen Abschied in Würde suchen, ist ein unhaltbarer Zustand. Ein klassischer 16-Meter-Lkw ist keine gewöhnliche Lärmquelle. Wenn diese Kolosse beschleunigen, abbremsen oder gar rangieren müssen, entstehen nicht nur laute Motorengeräusche von bis zu 80 Dezibel, sondern auch spürbare Bodenerschütterungen. Für schwer kranke und sterbende Menschen, deren Nerven- und Schmerzsysteme extrem empfindlich sind, bedeutet jeder einzelne dieser Lkws eine massive körperliche und seelische Belastung. Ein Hospiz benötigt eine Oase der Stille und keine Einflugschneise für den schweren Güterverkehr. Der einrichtungsbezogene Lärmschutz bietet Kommunen rechtliche Hebel, um sensible Zonen gezielt zu schützen. Wirtschaftliche Routenoptimierungen dürfen niemals über dem humanitären Schutz von Sterbenden stehen. Wenn wir als Gesell-

schaft Respekt vor dem Lebensende predigen, müssen wir ihn genau hier auch planerisch umsetzen. Ich fordere die Stadt und die zuständigen Verkehrsbehörden dringend auf, unverzüglich zu handeln: Es braucht ein konsequentes Durchfahrtsverbot für Sattelfahrzeuge im direkten Hospiz-Umfeld, eine weiträumige Umleitung des Schwerlastverkehrs und spürbare bauliche Verkehrsberuhigungen. 16-Meter-Lkw gehören auf die Hauptverkehrsachsen, aber definitiv nicht vor die Fenster eines Hospizes.

Mechtild Hylla, Kassel

Ein Stadtplaner sagte bei der Informationsveranstaltung: „Heute würde das Hospiz an dieser Stelle keine Genehmigung mehr erhalten.“ Das hat mich tief erschrocken. Was ist in zehn Jahren passiert, dass ein Ort des Sterbens – für Kinder und Erwachsene – für Kassel wirtschaftlichen Interessen weichen soll? Mit der Genehmigung des in Deutschland einzigen Mehrgenerationenhospizes des Heilhauses hat die Stadt Kassel eine Verpflichtung übernommen. Diese Ver-

pflichtung gilt noch. Menschen, die sterben, ziehen sich häufig tief in ihre Innenwelt zurück. Außengeräusche – Motorenlärm, Rückfahrwarntöne, das Rollen schwerer Räder – führen zu Schreckensreaktionen, Unruhe, Reizüberflutung. Sie erschweren genau das, was wir uns alle für unsere letzte Lebensphase wünschen: einen ruhigen, würdevollen Abschied. Das gilt für Erwachsene. Für Kinder umso mehr! Dabei gibt es seit Jahrzehnten eine bestehende Industriezufahrt zum Henschelareal. Sie funktioniert perfekt von der Wolfhager Straße aus. Niemand hat bislang erklärt, warum ausgerechnet eine neue Einfahrt in der Brandaustraße gegenüber dem Hospiz entstehen muss – und nicht auf einer der anderen Seiten des weitläufigen ehemaligen Henschel-Geländes. In Harleshausen wird ein neues Hospiz in einem naturschützenden Auen-Gebiet geplant und trotz Widerstände der Bevölkerung und des Bundes für Naturschutz von der Stadt genehmigt. Dort kann ein Hospiz in Ruhe und schönster Natur entstehen. Hier, wo eines seit über 10 Jah-

ren besteht und würdevolles Sterben begleitet wird, soll mehr Verkehrslärm aus wirtschaftlichen Interessen zugemutet werden. Das ist kein Fortschritt. Das ist eine Entscheidung, die sich gegen das Menschliche richtet und die Stadtgesellschaft zu verantworten hätte.

Lea Müller, Kassel

Uns hat eine Vielzahl an Zuschriften zum Thema Entwicklung des Henschelareals erreicht. Die Perspektive der Anwohner der Heilhaus-Siedlung werden wir in den kommenden Wochen gesondert in der Zeitung thematisieren und daher nicht in Leserbriefen veröffentlichen.

KONTAKT

Bei Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Abgedruckt werden nur Leserbriefe, die Namen und Anschrift enthalten.

c/o HNA 34010 Kassel
E-Mail: leserdiallog@hna.de
Telefon: 05 61 / 2 03-14 32
Fax: 05 61 / 2 03-24 06

STADTTTEILE

HNA, MITTWOCH, 1. JULI 2026

Anwohner fühlen sich nicht gesehen

Überlegungen des Ortsbeirates KNDS-Vertreter zur nächsten Sitzung einzuladen

Rothenditmold – Karin Hippeli und Kordula Wyrwich sind enttäuscht. Sie sprechen stellvertretend für die Anwohner der Heilhaus-Siedlung in Rothenditmold. Man habe auf eine echte Beteiligung bei der Entwicklung des Henschelareals gehofft und fühle sich jetzt ein Stück weit außen vor gelassen.

„Bisher sehe ich keine Beteiligung“, sagt Karin Hippeli, die angrenzend zur Brandaustraße lebt. „Auf die Eingaben, die wir in die frühzeitige Beteiligung des Bebauungsplanverfahrens vor gut einem Jahr eingebracht haben, haben wir noch immer so gut wie keine Rückmeldung bekommen.“ In der Informationsveranstaltung zum Henschelareal und auch jetzt in der Ortsbeiratssitzung seien die Planungen aus Sicht der Stadtplaner vorgestellt worden. Es heißt immer, es gäbe für alles Gründe, warum entsprechend geplant worden sei, so Hippeli. Aber die Kritik der Anwohner der Brandaustraße sei bisher nur unzureichend gehört worden.

Das zehn Hektar große Henschelareal zwischen Wolfhager Straße und Brandaustraße soll entwickelt werden. Ein urbanes Quartier mit einer Mischung aus Wohnhäusern, Gewerbe und Kulturnutzung soll dort laut den Plänen von Investor Sector Seven entstehen. Zuletzt ging es im Ortsbeirat erneut um den Bebauungsplan. Am Ende der Sitzung habe Karin Hippeli sich gefragt, warum man noch weiter sprechen soll. „Es gibt für die Entscheidungen Gründe, aber wir fühlen uns als Anwohner dabei nicht gesehen“, sagt sie.

Beim Baubeginn des Geländes sei die Siedlung dort explizit von der Stadt gewollt gewesen. Jetzt scheint es für die Anwohner so, als wenn das damals größte private Wohnprojekt kaum mehr Bedeutung hat. Sie habe den Eindruck, dass der andere Nachbar des Henschelareals, nämlich der Rüstungskonzern KNDS, viel mehr gehört werde als die Anwohner, die sich um die Zunahme von Lärm und Verkehr sorgen. Dass die Einfahrt auf das Henschelareal nicht über das Werksgelände führe, wo auch



Blick in die Brandaustraße: Auf der rechten Seite sind Teile der Heilhaus-Siedlung zu sehen. Gegenüber befinden sich aktuell noch die Räume von Mr. Wilson. An der Stelle soll die Durchfahrt entstehen. FOTO: ANDREAS FISCHER



Sorgen sich um mehr Verkehr: Kordula Wyrwich (links) und Karin Hippeli leben in der Heilhaus-Siedlung. Sie sprechen stellvertretend für die dortigen Anwohner.

FOTO: KATHRIN MEYER

viele Mitarbeiter das geplante Parkhaus nutzen werden, dass eine Bahntrasse, die sich gut als Zufahrt eigne, stillschweigend an den Konzern verkauft wurde, das sind nur zwei Punkte, die aus Sicht von Hippeli und anderen Fragen aufwerfen.

Als sie damals nach Kassel gezogen sei, sei ihr klar gewesen, dass sie in ein sogenanntes Mischgebiet ziehe, sagt Kordula Wyrwich. Wo heute die Siedlung ist, war früher ein Parkplatz, der von Tyssen Krupp genutzt wurde, erinnert sie sich.

„Es ist einfach eine Oase, die hier entstanden ist.“ Nicht nur von den medizinischen und therapeutischen Angeboten profitiere der gesamte Stadtteil.

Aber wie könnte aus Sicht der Anwohner eine Kompromisslösung aussehen? Bei den Entwürfen der Architekten hätte es auch andere Zufahrtsmöglichkeiten gegeben, sagt Hippeli. Sie fragt sich, ob man da nicht noch mal drüber nachdenken könne. Wenn es weitere Zufahrten gäbe, würde womöglich auch der Verkehr auf Wolfhager und

Ortsbeirat lehnt Entwurf einstimmig ab

Der Ortsbeirat Rothenditmold lehnte den vorgelegten Entwurf des Bebauungsplans einstimmig ab. In der mehr als eine DIN-A4-Seite umfassenden Erklärung heißt es unter anderem, man spreche sich weiterhin für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Areals und Integration in den Stadtteil aus. Allerdings würden bestehende Strukturen in dem Gebiet ignoriert und der bisherige Strukturwandel zu Wohn- und Mischgebieten rückgängig gemacht. Die geplante Gebietsaufteilung benachteilige kleine Betriebe durch hohe Kosten und ermögliche finanzstarken Investoren eine vom Ortsbeirat strikt abgelehnte Ausweitung der Militärproduktion, was zudem historische Sicherheitsbedenken weckt. Stark kritisiert wird auch das Verkehrskonzept: Ein neues Parkhaus werde die Verkehrsbelastung massiv steigern. Der Ortsbeirat fordert einstimmig, dass diese Stellungnahme in der nächsten Stadtverordnetenversammlung verlesen wird. kme

Brandaustraße entlastet. In dem Bereich, wo die Naumburger Straße auf die Brandaustraße trifft, sei aktuell ein Eingang für Fußgänger geplant. Wieso sei es nicht denkbar, den zu vergrößern, sodass dort Fahrzeuge reinfahren können, fragen sich die Anwohner.

Es wird immer von einem Zwei-Schicht-System bei KNDS ausgegangen, merkt Kordula Wyrwich an. Was aber, wenn dort mal auf drei Schichten gesetzt wird? Dann würde der Verkehr in der Brandaustraße wei-

ter zunehmen, so ihre Sorge.

Hippeli sagt: „Ich würde mir einen runden Tisch wünschen, an dem alle Beteiligten sich zusammen Gedanken machen. Dort sollte aus ihrer Sicht dann auch ein Vertreter von KNDS dabei sein. Bisher sprechen wir immer nur über KNDS, aber nie mit ihnen.“ Zumindest das soll sich nach Wunsch des Ortsbeirates ändern. So ist angedacht, dass zu einer der nächsten Ortsbeiratssitzungen ein Vertreter des Rüstungskonzerns eingeladen werden soll. KATHRIN MEYER